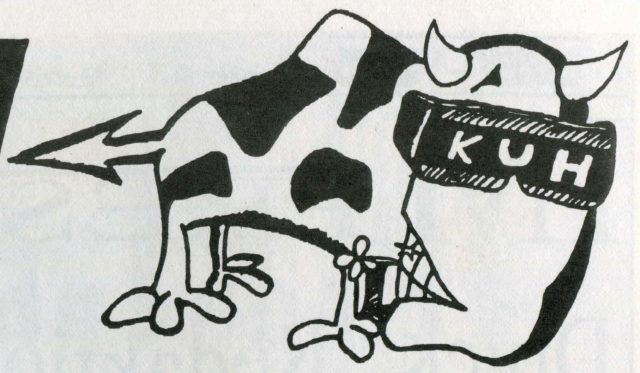


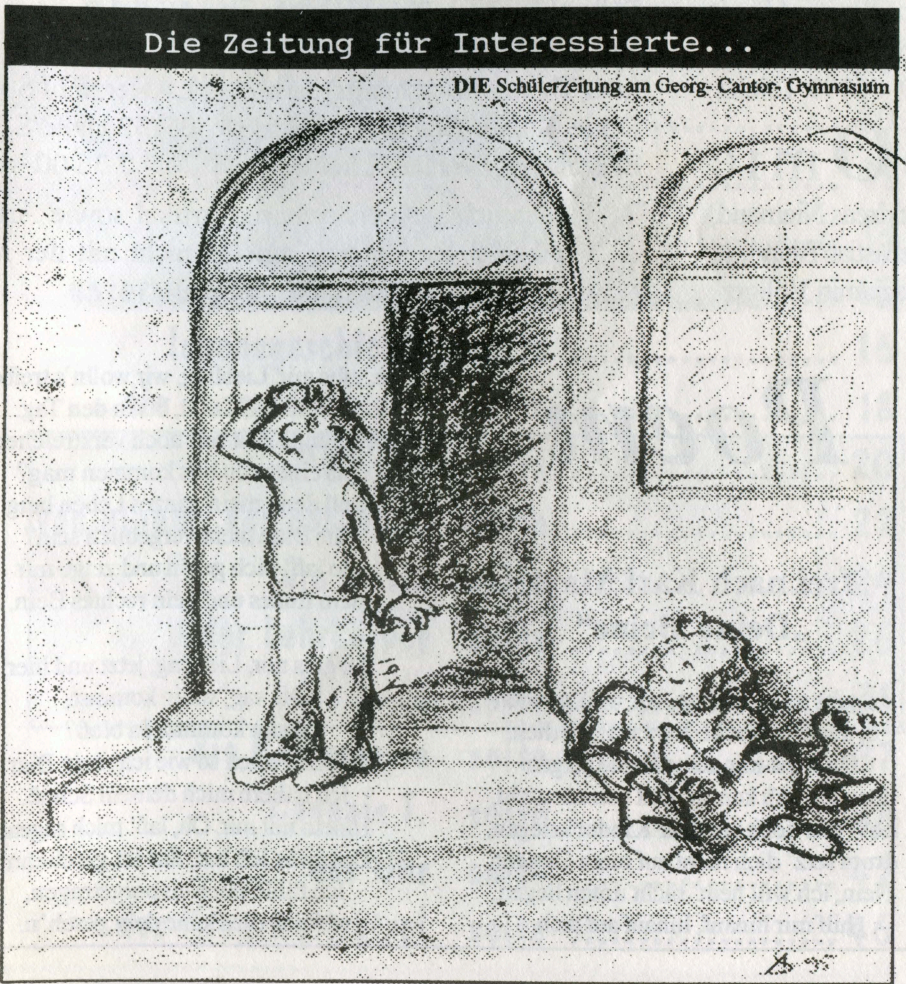
IKH



THE NEXT GENERATION

Die Zeitung für Interessierte...

DIE Schülerzeitung am Georg-Cantor-Gymnasium



Einzelpreis: Schüler 0.50 DM
Lehrer ab 1.50 DM

Erscheinungsort: Галле, в Германии
Ausgabe 9, Juni 1995

IMPRESSUM

Druck Redaktion Layout

Buch- und Offset-
druckerei Horst
Schulze, Siedlung
19, 06193 Teicha

Benjamin Völlger (bv), Hagen
Fülle (hf); Jens Rehsack (jr),
Sascha Giller (sg), Ulrich Möbius
(um), Thomas Rockstuhl (tr), Jana
Dörte Kupfer (jdk), Sebastian
Blumtritt (sb), Henrike Widlok (hw)

Anzeigen und
V.i.S.d.P.:
Ulrich Möbius
L.-Herzfeld Str. 14
06132 Halle/S.
Tel.: 7 76 00 40

cOmic

Andreas Niemand,
Sebastian Blumtritt,
Benjamin Völlger

Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Artikel
einzelner Redakteure müssen nicht mit der Mei-
nung der Redaktion übereinstimmen!

Poem

frei nach Karl May:
„Deine Beine“

Ja, gib mir, Liebling, wir woll'n reiten
in dunkler Nacht. Jetzt will ich dich!
Du wirst mir deine Beine zeigen
denn ich, ich komm' und komme nicht.
Laß' uns noch ein paar Kinder kriegen,
drum setz' dich nicht auf mein Gesicht.
Nein, ich will heut' nicht unten liegen,
hilf mir hinauf, hinauf auf dich.

Ja, gib mir, Liebling, wir woll'n's treiben
in dunkler Nacht, bis in den Tag.
Wie lange Zeit soll noch verstreichen,
bis einer von uns kommen mag?
Soll denn mein ganzes Leben lang
die Bitte mein vergeblich sein?
So laß' dich geh'n und zeige mir
dein linkes und dein rechtes Bein.

Ja, gib mir, Liebling, jetzt und hier,
Oh, sag, wann kommst,
wann kommst du bloß?
Du liebst mich so wie ich mein Bier -
Ich nähere mich deinem Schoß.
Hinein mit mir. Oh, laß' mich sagen:
Das, was ich bat, das ist geschehn:
Ich fühle mich emporgetragen,
weil ich die Beine dein geseh'n.

Inhalt

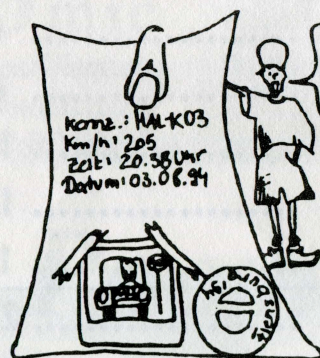
editorial	seite	05
v-Mann unterwegs	seite	06
erfahrung	seite	10
klatsch und Tratsch	seite	11
the black Page	seite	13
unterwegs in Sachen...	seite	14
lebensgeschichte	seite	16
die neuen Leiden...	seite	18
ABI '95	seite	20
von einem, der auszog...	seite	22
die Mitte	seite	24
der Lehrkörper	seite	26
das Ende	seite	35
die Kulturseite	seite	37
Canabis T.	seite	38
das Ohr	seite	42
das Kreuzworträtsel	seite	46



Seit 1990 die erste große private Fahrschule Sachsen-Anhalts

FAHRSCHULE aller Klassen

Leicht lernen ohne Prüfungsangst, mit modernen Unterrichtsmitteln und Videofilmen



Eins weiß ich!: Mein Führerschein von Rottstock war billiger als dieses Foto vom Ordnungsamte!

Führerscheine aller Klassen
Mansfelderstr. 15 Halle/S. 06108
Tel. 0345/661146

INFORMIERT EUCH!

Schnellkurse 6 - t ä g i g ab dem 22.6.

Jetzt anmelden und Formalitäten erledigen, wir beraten Sie gern!
Im Karstadtwarenhäus

editorial

Noch mal Scheißbrecher. Also, dies ist die Letzte. Nein, nicht die letzte IHH KUH, aber die letzte unter meiner Fuchtel. Ab dem nächsten Schuljahr wird Benjamin Völlger für

alles verantwortlich sein, was aus dieser Zeitung wird. Und dazu sucht er noch Mitstreiter. Leute, die Anzeigen besorgen, Artikel schreiben oder am Computer die Zeitung gestalten. Er braucht Hilfe, damit auch im nächsten Schuljahr die IHH KUH als satirischer Strahl am Wolkenhimmel des GCG leuchtet. Ich bin mir sicher, daß unter Benjamins Regie diese Zeitung ihr Niveau in jeglicher Hinsicht halten (wenn nicht gar verbessern) kann. Die Februar-Ausgabe verkaufte sich mal wieder ausgezeichnet (auch ohne bunte Bilder). Dies ist allerdings nicht der Grund der Preiserhöhung. Unsere ständige Geldnot hat uns zu diesem Schritt gezwungen. Es bedeutet für uns, daß wir auf das Rennen nach einer halben A5-Anzeige verzichten können, und für euch, daß ihr eine halbe Seite Lesevergnügen (hoffen wir doch) mehr habt. Eine anzeigenfreie Zeitung würde euch übrigens 1,45 DM kosten. Nun ist es Zeit, ein paar Sätze zu dieser Ausgabe zu verlieren. Man könnte sie als eine Art alternative Abizeitung ansehen. Ein paar Zwölfklässler erzählen von ihren Erlebnissen an dieser Schule und ziehen ein Resumé. Hier könnt ihr dann all das lesen, was in der offiziellen Abschlußzeitung nicht steht. Getreu unserem Vorsatz, kein Blatt vor den Mund zu nehmen (jetzt schon gar nicht mehr). Nun, da man sich nicht mehr vor der heimlichen Rache der Lehrer fürchten muß, kann man frei von der Leber schreiben. Keine Schimpfkanonaden und keine Sammlung von Anschuldigungen, sondern Eindrücke und Schlußfolgerungen prägen den Inhalt dieser Texte. Natürlich kommt auch die eigene Meinung nicht zu kurz, die oft der Meinung der stillen Mehrheit entspricht. Sachen, die gesagt werden müssen, klar und ungeschönt. Auch wenn uns viele Erwachsene unter dem Vorwand der Erfahrung, aus Angst etwas gesagt zu bekommen, was man sich selbst zu verschweigen versucht, das Recht absprechen, über sie zu urteilen. Allen die denken, daß wir kein Recht dazu haben, empfehle ich Walter Benjamin auf Seite 10.

Ihr braucht allerdings nicht auf die klassischen Rubriken verzichten. So ist der V-Mann wieder unterwegs, Cannabis T. erzählt hemmungslos und Das Ohr, KluT sowie Kultra runden das Lesemenü ab. Da bleibt mir nur noch, guten Appetit zu wünschen.

V-Mann unterwegs

Der an dieser Stelle eigentlich vorgesehene Artikel über die Dissertation (Doktorarbeit) unseres Direktors Dr. Ulrich Müller wird nicht veröffentlicht.

IQND-Undercover-Agent: Versteckter Ermittler an der MLU
Tag der offenen Tür, März 1995

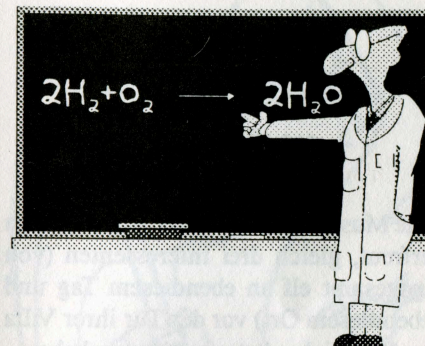
in domu Leonum

Neun Uhr. Ich betrete mit mehreren Hundertschaften anderer hallescher Elftklässler (eine perfekte Tarnung für den professionellen V-Mann!) das Löwengebäude der Universität. Das Foyer ist zum Brechen voll. Nix für Leute mit Platzangst. An der Treppe bekommt jeder zusätzlich zum Programmheft noch ein Flugblatt des Fachbereichs Chemie in die Hand gedrückt. Die Animatoure brüllen: „Große Experimentalvorlesung Chemie, halb elf, Mühlpforte eins...“ Solches Geschrei ist immer verdächtig. Die Chemie hat das wohl nötig; zur Zeit gibt es in diesem Fachbereich in Halle mehr Professoren als Studenten. Kein

Wunder, denn: Wer heute Chemie studiert, ist selbst dran schuld. Im Hauptsaal in der ersten Etage findet die Eröffnungsfeier zum Tag der offenen Tür statt. Ein Universittler begrüßt uns mit salbiger Stimme: „Kommilitoninnen und Kommilitonen!“ Ein Raunen geht durch die Massen. Dieser süße Kerl am Rednerpult verschlägt uns allen den Atem. Wie schnuckelig der aussieht! Wie schön er redet! Nach mehr als einer halben Stunde Geschwätz über die Geschichte der MLU kommt der mittlerweile dritte Redner nun endlich zur Sache. Er erzählt uns, was wir studieren und werden können, verweist nochmals auf die große Experimentalvorlesung Chemie, halb elf, Mühlpforte eins (verdammte, die geben

nie auf!) und betreibt antirealistische Propaganda: „Wenn Sie Chemie studieren, haben Sie ausgezeichnete Berufschancen!“

Nachdem auch er seine Ausführungen beendet hat, kommt eine Japanologin zu Wort. Irgendwie hat sie ihre Bahn verpaßt oder ist mit dem Bus im Stau steckengeblieben. Egal. Jedenfalls scheint sie sich



sehr beeilt zu haben. Abgehetzt geht sie auf die Bühne und keucht hemmungslos. Sie geht zum Mikrofon und keucht weiter. Irgendwas will sie sagen, packt es aber nicht - ihr fehlt die Puste. Statt einer Lobrede auf die Universität legt sie eine akustisch brillante Fake-Orgasm-Show aufs Parkett: Sie stöhnt und stöhnt. Die Männer im Publikum grinsen von einem Ohr zum anderen. Nach fünf Minuten hat sie sich schließlich gefaßt und bringt ihre Rede zu Ende. Kurze Zeit später wird die Begrüßungsveranstaltung für beendet erklärt; zuvor wird jedoch nochmals die große Experimentalvorlesung Chemie, halb elf, Mühlpforte eins (Leute, es reicht langsam!), angepriesen.

Inzwischen ist es etwa zehn Uhr. Vor

der Tür des Hauptsaaes führe ich noch einige Minuten gepflegten Smalltalk mit meinen Klassenkameraden, danach gehe ich die Treppe hinunter. Die Animatoure (inzwischen heiser) brüllen immer noch: „Große Experimentalvorlesung Chemie, halb elf, Mühlpforte eins...“ Also gut. Hört auf mit dem Gezeter. Ich werde dort hingehen. Euch zuliebe.

in auditorio

Große Experimentalvorlesung Chemie, halb elf, Mühlpforte eins. Nach einigen Orientierungsschwierigkeiten habe ich das eher unscheinbare Backsteingebäude zwischen Dom und Moritzburg gefunden. Ich bin nicht der erste.

Vor der Tür tummelt sich bereits ein knappes halbes Dutzend gelangweilter GCG-Schüler, mit denen ich mich in den Hörsaal begeben. Hier droht meiner Tarnung ernsthafte Gefahr: Ein für zweihundert Personen ausgelegter Raum, besetzt mit gerade mal dreißig Zuhörern! Was, zum Teufel, soll ich tun, wenn ich entdeckt werde? Wo kann ich untertauchen? Abwarten.

Die Vorlesung beginnt. Die Chemiker - man muß es ihnen lassen - haben sich wirklich Mühe gegeben: Informationsbroschüren liegen für jeden Zuhörer aus, der vortragende Professor ist ein umwerfend guter Entertainer, und gegen seine Show sind Schmidteinander, ZAK, Subito und RTL-Samstagnacht die hinterletzten Langweiler.

Herr Thiele (der bewußte Professor) experimentiert eine volle Stunde lang vor unseren Augen mit Stickstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff, Sauerstoff und Phosphor in allen erdenklichen Aggregatzuständen, Modifikationen und Verbindungen; er erzeugt Bühnennebel, Lichteffekte und Farbreaktionen in unermesslicher Vielfalt; springt, um ein Experiment besser demonstrieren zu können, auch schon mal behende auf den Labortisch, und: Er kann den Ablauf sämtlicher Reaktionen idiotensicher erklären.

Wunderschön, diese Vorlesung. Ich werde trotzdem nicht Chemie studieren.

Nach dem Ende des Vortrages lasse ich diverse Broschüren mitgehen und stolpere die Treppen hinunter ins Freie. Fünfzig Meter stolziere ich durch die frische Vorfrühlingsluft, da ruft doch hinter meinem Rücken tatsächlich jemand meinen Decknamen: „Benjiii!“

Ja, hallo erstmal - welcher Zonk will da meine Tarnung auffliegen lassen? Naaa warte!

Ich drehe mich auf dem Absatz um und erblicke zwei hagere Gestalten in schwarz: Sören „Brüllo“ S. und Christian „Richie“ R., beide eingefleischte Cantorianer, winken mir zu. Wie sich im folgenden Gespräch herausstellt, wollen mich die zwei zur Musikwissenschaft mitnehmen. Ich habe eh nix Besseres zu tun und sage zu, lasse mich jedoch vorher noch kurz durch diverse Kneipen (weil Richie Durst hat) und Backwarenläden (weil Richie Hunger hat) schleifen.

in tabernaquæ pistrina

Dieses Kapitel war Scheiße. Ich hab's weggeschmissen. Statt dessen: Wir merken uns: Bei Minusaufgaben steht die kleinere Zahl immer hinten.

de scientiâ musicali

Die Musikwissenschaftler sind sichtlich erfreut, gleich drei Interessenten (von insgesamt elf an ebendiesem Tag und ebendiesem Ort) vor der Tür ihrer Villa in der Reichardtstraße stehenzuhaben.

Auch in diesem Fachbereich scheint es - ähnlich wie in der Chemie - kein Problem zu sein, jedem Studenten Privatunterricht geben zu können. Schlecht für die Tarnung eines Undercover-Agenten.

Selbstverständlich gibt es in Halle keine Zulassungsbeschränkung zum Studium der Musikwissenschaften, und die zu absolvierende Eignungsprüfung hat lediglich empfehlenden Charakter (sonst würde auch der letzte potentielle Student das Weite suchen).

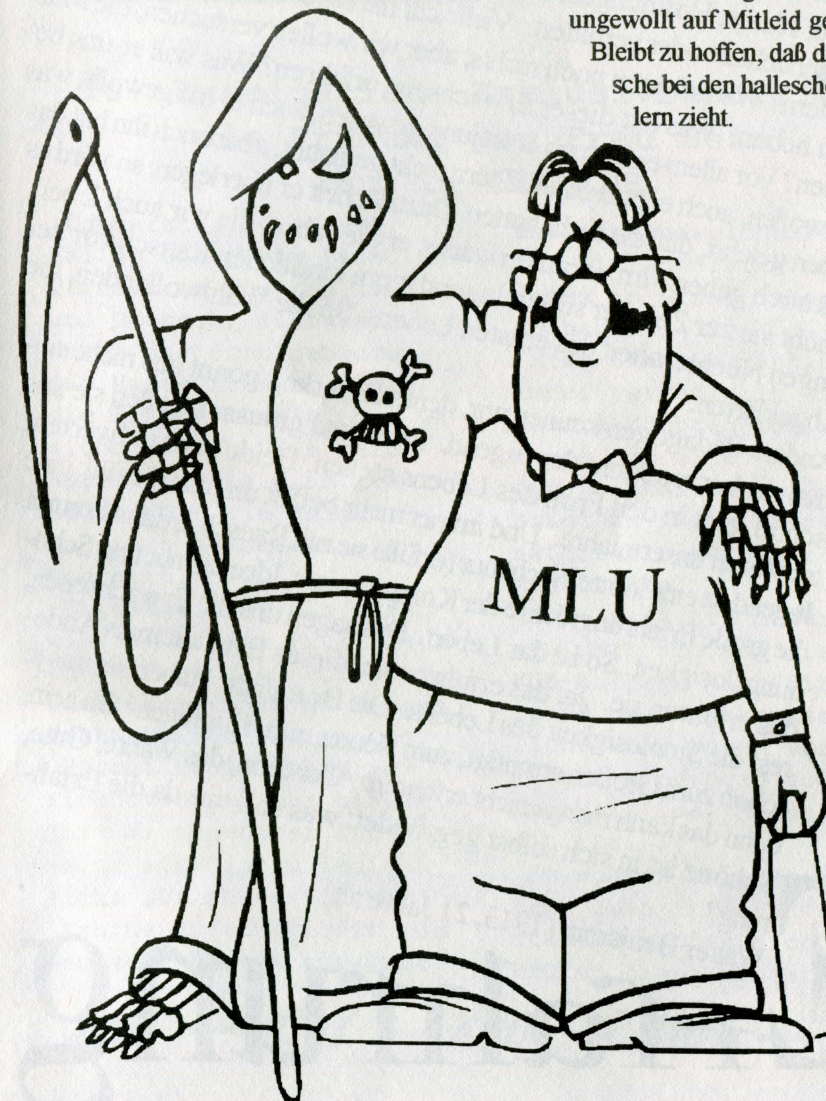
Die möglichen Berufe eines Musikwissenschaftlers sind beschränkt (dies räumt unsere Gesprächspartnerin zumindest ehrlich ein) auf wenige Arbeitsplätze bei Funk und Fernsehen, in irgendwelchen verstaubten Archiven und an Hochschulen. Die Bezahlung (so erfahren wir hin-

ter vorgehaltener Hand) ist mies; Karrierechancen sind praktisch nicht vorhanden - ein echt toller Job muß das sein, so als Musikwissenschaftler zu arbeiten. Da bleib' ich lieber V-Mann. Mit hochgeschlagenem Mantelkragen und einem Stoffbeutelchen voller Infor-

mationsmaterial trete ich gesenkten Kopfes den Rückzug an. Der Tag der offenen Tür an der MLU Halle - eine tränenrührige Trauerfeier: Insgesamt mußte man den Eindruck gewinnen, daß diese Veranstaltung weniger der Repräsentation denn dem Überleben der Uni geschuldet war - ungewollt auf Mitleid getrimmt.

Bleibt zu hoffen, daß diese Masche bei den halleischen Schülern zieht.

-bv-



Unseren Kampf um Verantwortung kämpfen wir mit einem Maskierten. Die Maske des Erwachsenen heißt „Erfahrung“. Sie ist ausdruckslos, undurchdringlich, immer die gleiche. Alles hat dieser Erwachsene schon erlebt: Jugend, Ideale, Hoffnungen, das Weib. Es war alles Illusion. Oft sind wir eingeschüchtert oder verbittert. Vielleicht hat er recht. Was sollen wir ihm erwidern? Wir erfahren noch nichts, aber wir wollen versuchen, die Maske zu heben. Was hat dieser Erwachsene erfahren? Was will er uns beweisen? Vor allem eins: auch er ist jung gewesen, auch er hat gewollt, was wir wollen, auch er hat seinen Eltern nicht geglaubt, aber auch ihm hat das Leben gelehrt, daß sie recht hatten. Dazu lächelt er überlegen: so wird es uns auch gehen - im voraus erwartet er die Jahre, die wir auch leben, macht sie zur Zeit der süßen Jugend, zum kindlichen Rausch vor der langen Nüchternheit des ernstesten Lebens. So die Wohlwollenden, die Abgeklärten.

Andere Pädagogen kennen wir, deren Bitterkeit gönnt uns nicht einmal die kurzen Jahre der Jugend. Ernst und grausam wollen sie uns schon jetzt in den Fron des Lebens stellen. Beide aber entwerfen, zerstören unsere Jahre. Und immer mehr befällt uns das Gefühl: eine Jugend ist eine kurze Nacht nur (erfülle sie mit Rausch!), dann kommt die große Erfahrung: Jahre der Kompromisse, Ideenarmut und Schönungslosigkeit. So ist das Leben. Das sagen uns die Erwachsenen, das erfahren sie. Ja, das erfahren sie, dieses Eine, niemals Anderes: die Sinnlosigkeit des Lebens. Die Brutalität. Haben sie uns je schon zum Großen ermutigt, zum Neuen, zum Künftigen? Oh nein, denn das kann man ja nicht erfahren. Aller Sinn, das Wahre, Gute, Schöne ist in sich selbst gegründet, was soll uns da die Erfahrung?

Walter Benjamin (1913, 21 Jahre alt)

Erfahrung

KlUT

Exklusiv.
Primitiv.
Innovativ.

Yo! Examination! Exklusivreport über die Prüfung von Frau Bein!

Nur in IHH-KUH.

Donnerstag, 6.4.1995, Halle, GCG. Frau Bein, Referendarin für Englisch und Deutsch, lustwandelt durch das Schulgebäude. Die Haare frisch gefönt, die Lippen bemalt, das Gesicht bleich. Sie weiß: Heute ist sie dran. Geprüft soll sie werden - auf ihre Kompetenz als Lehrerin.

Eingekleidet, als wären sie selbst die Prüflinge, erscheinen die betreuenden Fachlehrerinnen an diesem denkwürdigen Tag im GCG.

Hörbar stolz ist Frau Eichhorst auf ihr blaues Kostüm; gegenüber IHH-KUH meint sie hierzu lediglich: „Da staunste, wa?“

Sabine H. (Fachkraft für Deutsch) huscht nur kurz

über irgendwelche Flure - für ein Interview ist sie (ganz in Grau) daher nicht zu haben.

Frau Schämmerlink, wie immer verhüllt in eine geblümete Möchtegernhippiebluse und einen konservativ geschnittenen Rock, trägt an ihrem Hals zusätzlich eine Stütz-manschette.

„Das is jetze modern“, erwidert sie auf die IHH-KUH-Anfrage nach Sinn und Zweck der Halskrause und lacht über ihren vermeintlichen Riesengag sogleich lauthals los. Keiner lacht mit ihr.

Am späten Vormittag hat Frau Bein ihre Prüfungsstunden hinter sich. Die Prüfer tagen hinter ver-

KlUT --- KlUT --- KlUT --- KlUT --- KlUT

schlossener Tür. Draußen sitzen schlotternd vor Aufregung die Fachlehrer und ihr Schützling.

IHH-KUH:

„Wie war die Prüfung?“

Frau Eichhorst:

„Ist echt gut gelaufen, denk' ich mal.“

Frau Schämmerlink:

„Ist echt gut gelaufen, denk' ich mal.“

Frau Bein:

„Ist echt gut gelaufen, denk' ich mal.“

Denken wir auch, denn am nächsten Tag erfahren wir:

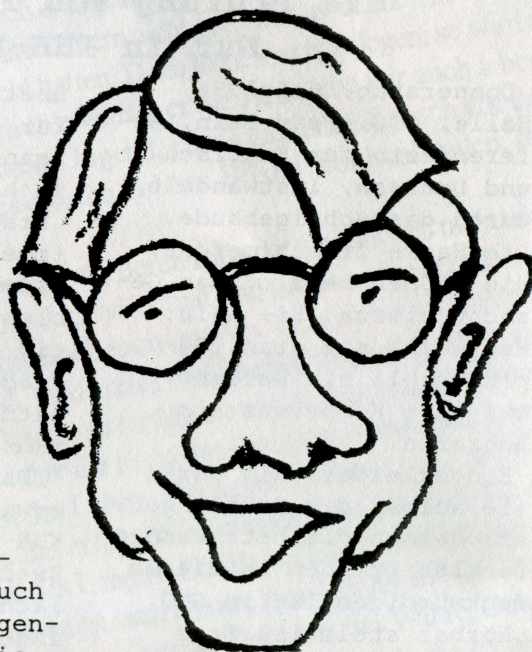
Sie hat bestanden - mit einer Eins vorm Komma.

Gratulation.

-bv-

-Keine Anzeige- So putzt man eine Lehrer- brille

Probleme mit dem richtigen Durchblick? Dreck auf dem Brillenglas? Dem können Sie jetzt abhelfen! Nehmen Sie doch lieber gleich *Calgonit Ultra*, den universellen Belagblocker. Dann können auch Sie Ihre Brille ins Gegenlicht halten und wie die an Frau Pawelczyk (sie weilt schon lange nicht mehr an dieser Schule) erinnernde Geschirrspülerin aus unserem Werbespot



stolz verkünden:

„So muß ein Glas aussehen. Dann klappt's auch mit dem Nachbarn.“

-bv-

KlUt --- KlUt --- KlUt --- KlUt --- KlUt

Sowas wie schwarzer Humor

Blondinenwitz

Warum freut sich eine Blondine, wenn sie ein Puzzle innerhalb von 6 Monaten fertig hat?

Weil auf der Packung 2-4 Jahre steht!

Wie bekommt man eine Blondine am Montagmorgen zum lachen?

Indem man Ihr Freitagnacht einen Witz erzählt.

Was bedeutet ein Ballen Stroh auf dem Kopf einer Blondine?

Externer Speicher!

Was ist die Antwort, wenn man eine Blondine fragt, ob der Blinker funktioniert?

" Er geht, er geht nicht, er geht, er geht nicht...!"

Was ist ein blondes Skelett in einem Kleiderschrank?

THE black Page

Es ist die Vorjahressiegerin beim Versteckspiel!

Warum haben blonde Frauen am Bauchnabel oft blaue Flecke?

Weil es auch blonde Männer gibt.

Gott schuf die Menschen und gab ihnen Intelligenz.

Ausnahmen haben die Regel.

Ein 2,50 m großer Neger geht durch den Wald. Taucht eine Fee vor ihm auf, und sagt: "Hi Neger!"

"Hi Fee!"

"Du hast drei Wünsche frei."

Er überlegt eine Weile und sagt dann:

"Ich will klein sein, weiß sein und immer zwischen den Beinen einer Frau liegen."

"Wie Du willst."

Und - schwupp - war er ein o. b.

Ich habe eine Handtasche aus Elefantenvorhaut. Wenn du kräftigst dran reibst, wirst ein Koffer!

Zwei Bauersfrauen unterhalten sich:

"Ist Ihr Mann heute nicht auf dem Fest?" - "Nein, das Rindvieh hat Maul- und Klauenseuche." Da kam ein Wanderer des Weges.

Und sprach: "Na dann wünsch ich dem Herrn Gemahl gute Besserung."

Die Frau des Jahres 2100?

Sie hat drei Knöpfe auf der Stirn:

- Kochen

- Ficken

- Aus

Unterwegs in Sachen...

Politik

Nun haben sie endlich das getan, was alle schon längst verlangt haben. Sie haben das kurdische Volk vor sich selbst und seiner Kultur gerettet. Und zwar über die eigenen Grenzen hinaus. Welche Wohltat unseres "demokratischen" Partners Türkei. Die Demokratie in einer neuen Form. Ohne Wahlen, ohne das Recht für jeden auf freie Meinungsäußerung, ohne freie Presse, dafür mit einer Militärregierung, mit einer allmächtigen Polizei, mit Folter und einem Vernichtungsfeldzug gegen die kurdische Minderheit. Na, na, keine Vorurteile gegen Neues. Wir sollten allem aufgeschlossen sein. Auch wenn seit Beginn des Krieges gegen die Kurden mehr als 600 Dörfer vernichtet worden sind, über 20 000 Menschen starben, rund 2000 Kurden ohne Urteil in Gefangenschaft harren und hunderte spurlos verschwanden. Immerhin haben sie eine weibliche Staatschefin. Diesen wichtigen Schritt auf dem Weg zur absoluten Gleichberechtigung sind sie uns Deutschen voraus. Es fällt einem allerdings schwer, ihr zu glauben, wenn sie von eingehaltenen Menschenrechten und verwirklichten Minderheitsrechten spricht. Aber vielleicht kann sie ja nichts dafür, da keiner da ist, der ihr sagt, was wirklich los

ist, oder vielleicht ist sie auch einfach blond. Es kann auch sein, daß sie noch nie in öffentlichen Gebäuden (außer ihrem Palast) war und noch nie öffentliche Verkehrsmittel benutzt hat, und somit nicht weiß, daß die kurdische Sprache an diesen Orten verboten ist, obwohl sie von 4% der Bevölkerung gesprochen wird. Ungewöhnlich war es aber schon, als sie den Abzug ihrer Truppen aus dem Irak verkündete und die Welt im unklaren darüber ließ, daß damit allerdings nur ihre Familienmitglieder gemeint waren. Sage und schreibe 150 Mann (von 30 000 Soldaten).

Trotzdem wäre es sträflich von uns, zu glauben, die Türkei sei keine Demokratie, gar eine Unrechtsstaat. Sogar unser Herr Kanther (fast wie Cantor) ist sich sicher, daß den Kurden in der Türkei keinerlei unrechtmäßige Behandlung wiederfährt. Es ist bestimmt rechtens, daß jeder dritte Kurde, der in die Türkei zurück muß, länger als einen Tag im Gefängnis sitzt und verhört wird. Im Beisein eines Rechtsanwaltes. Eines staatlichen, denn einen privaten kann sich ein normaler Mensch in der Türkei nicht leisten. Wen interessiert schon, daß jeder zehnte Ausgewiesene länger in Haft bleibt, und daß keiner von

ihnen je eine Chance haben wird, einen ordentlichen Beruf zu erlernen oder gar zu studieren. Sie sind gebranntmarkt durch einen Stempel in ihrem Paß. Sicher,

die Präsidentin hat es versprochen, daß die Kurden rechtlich korrekt behandelt werden. Aber - wie war das noch mal mit dem Abzug?
- um -

Sprachkultur

Veni, Vidi, Vici

Ein relativ gut erhaltener Westimport erreichte im Jahre 1992 unsere zu dieser Zeit doch etwas weltfremde Schule. Zumindest weltfremd, was



den Gebrauch von Fremdwörtern betraf. Doch schon am Tag der Ankunft sollte sich der Sprachschatz an unserer Schule, eingeleitet durch den freudigen Begrüßungsschrei „Moin, Moin“, schlagartig erweitern. Von jenem besagten Tage an erfolgten radikale Neube-

setzungen der deutschen Sprache. So ist z.B. „quasi“, gleichzusetzen mit dem simplen Wörtchen „wie“ im Deutschen, eines der seitdem am häufigsten gebrauchten Füllwörter.

Schockiert wurden auf diesem Gebiet doch etwas minderbemittelte Schüler durch Satzkombinationen, die nur schwer zu verstehen, geschweige denn in die Tat umzusetzen waren. Trotz größter Anstrengungen war es sämtlichen negativ aufgefallenen Schülern unmöglich, der Aufforderung nach einer diametralen Sitzordnung nachzukommen. Bis der eigentliche Wunsch des Lehrkörpers verstanden wurde, war dessen Wut längst verronnen und das Verhalten des Schülers quasi als unflätig abgestempelt.

So bitten wir diesen doch sehr modisch gekleideten und durch einen etwas zu pflegeleichten Haarschnitt auffallenden Lehrer, in seinen „Sitzungen“ (gesondert gewählte Bezeichnung für Sozistunden der Oberstufe) seine komplexe Sprache auf das etwas geringere Sprachverständnis der cantorianischen Schüler zu fixieren. In diesem Sinne: „Carpe diem“ - nutze den Tag, denn Sprache ist Macht. Doch wirklich für jeden?!...

-hw-

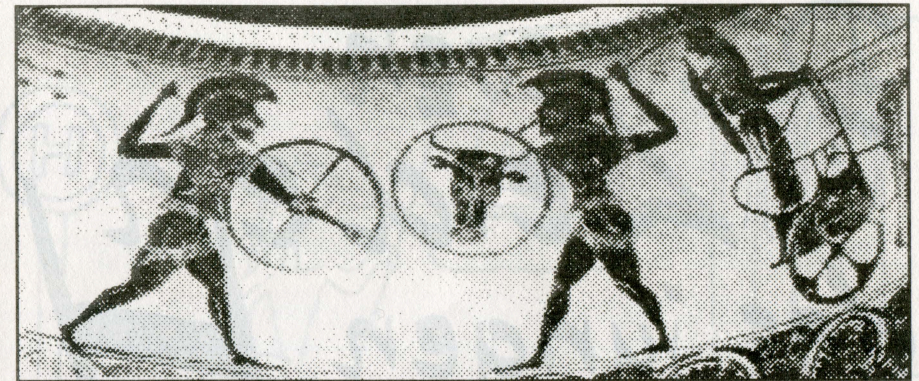
Märchen vom armen Schüler und dem bösen ... ??? !!! und der

LEBENS- GESCHICHTE

Ja, also hallo erstmal. Die Leute fragen mich immer: „Du, Jens, sag mal, hast Du eigentlich mal 'ne CD oder 'ne neue Lehrerlebensgeschichte?“ - und jetzt kann ich endlich sagen: „Ja - hab' ich, und zwar beides“. Darum jetzt - die Lehrerlebensgeschichte ohne CD, weil nur Singlemedia. Inzwischen hat Richie auch seine CD wieder.

Nun zum L.: Er ist 1956 in Berlin geboren worden (personal passiv) und ging so mir nichts, dir nichts einfach mal in einen kirchlichen Kindergarten. Ja, so ist das damals noch gewesen. Na, und da man und L. nicht ewig in den Kindergarten will, obwohl natürlich ein kirchlicher Kindergarten nicht zu verachten ist und etwas besonderes in der damaligen Zeit darstellte, ging man eben auf eine allgemeinbildende Schule mit Spezialisierung für (nicht math.-nat.-techn.) Musik - etwas für die Ohren. Ganz schön stressig war die Zeit dort; ich denke, ihr hab mitfühlende Herzen (und etwas Erfahrung mit Spezialisierungen). Ja, eben drum habt etwas und außerdem. Allerdings hat er, der L. -oder kurz: Herr Voigt- unser aller Anerkennung redlich verdient, weil er hat

das nämlich 12 Jahre durchgehalten. Vielleicht -oder aber auch gerade nicht- kommt mal eine IHH-KUH-CD raus, und wir haben dann ein Liedchen von L. drauf. „Lehrer verewigt sich in Silberscheiben“ - die BILD-Headline von morgen. Zurück zum Thema! Ja, er machte also sein Abi mit dem Prädikat „Gut“ und ging dann drei Jahre zur Armee. Schade eigentlich, das mit der Armee. Aber es hat seine guten Seiten - wer bei ihm Geschichte hat, wird alle militärischen Strategien live mitentwickeln, die Schlachten kennen als wäre er dabei gewesen, einen Goldfisch Erwin nennen (das war jetzt bloß so...) und über Zebrastrreifen wissen, daß sie auch auf der Straße sein können, zu Zeiten des Ritters der Kokosnuß jedoch nur königliche Handgranaten verwendet wurden. Dies umfangreiche Wissen haben wir übrigens seinem Lehrerstudium an der PH Potsdam zu verdanken, wo er nicht promovierte - zu viel Theorie. Schülerarbeit (also die Arbeit mit Schülern, nichts von wegen Kinderarbeit und so) ist ihm viel wichtiger. Ja, okay. Also, der Mond ist rund, der Mond ist rund, er hat zwei Augen, Ohren und 'n Mund. Und jetzt alle!



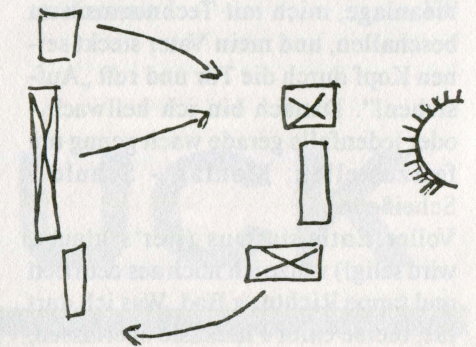
Also... Wie dem auch sei, er war dann von 1981 bis '91 an der I. POS Hanoi's (Pardon: Ha-Neu's). Ja, und wechselte dann zu uns (schade eigentlich für die andern, geil eigentlich für uns). -hem-Achtung Mädchen! Obwohl das durch regelmäßigen Sport und ausgewogene Mahlzeiten (knappes Frühstück + mindestens eine Kanne Kaffee + mindestens eine Schachtel Duett reichen bis Abends) gestählten Körpers: Er ist verbandelt und verheiratet (mit ein und derselben Frau!) und hat (aufpassen, Jungs!!!) eine (schade eigentlich) achtjährige Tochter. Ein Wochenendfrühstück mit Familie ist bei ihm Pflicht, warmes Mittagessen am Wochenende ebenfalls. Außer dem, was seine Frau kocht, isst er, man kann sagen (ja man muß sagen!), selbstgekochte Linsensuppe gern. Rezept bei der Redaktion gegen ein anderes zum Tauschen erhältlich.

Da jedermann und jederfrau (was hier allerdings nicht von Wichtigkeit ist und von mir bloß aus Gründen der persönlichen Sicherheit, als Schutz vor Feministinnen aufgeführt wird) unschuldig ist, bis das Gegenteil bewiesen ist oder die Person

ein Kind hat (was dem Gegenbeweis entsprechen würde), muß zu Herrn Voigts Verteidigung (strategisch wichtig, schwer zu erobern) gesagt werden (was soll dieser sinnige Kausalsatz eigentlich?), und es muß nochmals betont werden, daß er Geschichte wesentlich lieber mag als Deutsch (insbesondere Militärgeschichte, wie es sicherlich bereits zum Ausdruck kam). Als den interessantesten Stoff sieht er den der Klasse 9 an (World War II).

Ja, nun, ich weiß nich, ob Sie's wußten, aber: Mehr weiß ich auch nich, und deshalb war's das jetze für diesmal. Grüß euch Gott.

-jt-



Die neuen Leiden des jungen H.

Zzzz..., Schnarch..., Penn....

He was in aller Welt war das? Beep, Beeeep da ist es wieder!

Instinktiv taste ich nach dem Störenfried und schlage so doll ich kann auf ihn ein. Das hat der blöde Wecker nun davon! In der Hoffnung, ihn diesmal für immer zum Schweigen gebracht zu haben, wende ich mich, um mich noch ein weiteres Stündchen aufs Ohr zu hauen.

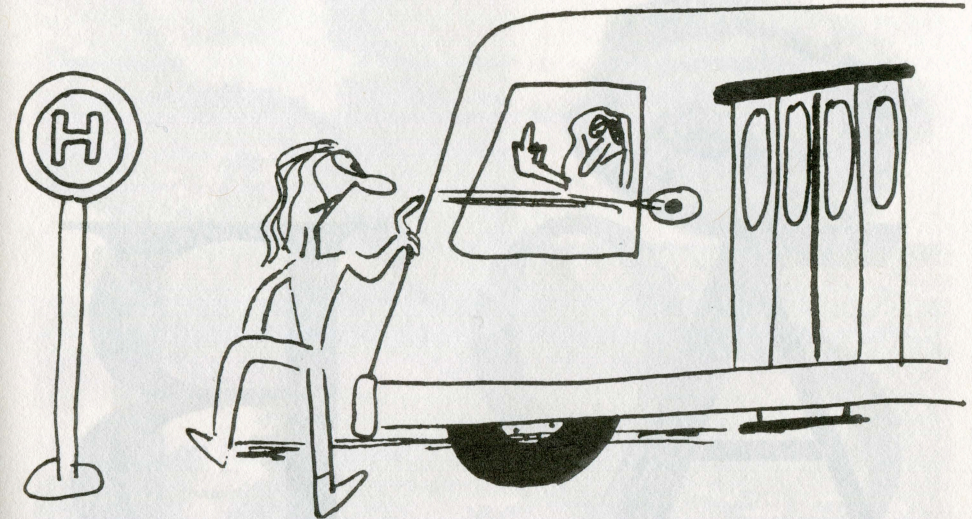
In diesem Moment beginnt meine Stereoanlage, mich mit Technomusik zu beschallen, und mein Vater steckt seinen Kopf durch die Tür und ruft „Aufstehen!“. Danach bin ich hellwach - oder jedenfalls gerade wach genug um festzustellen: Montag - Schule - Scheiß!

Voller Enthusiasmus (wer's glaubt, wird selig!) wälze ich mich aus dem Bett und tappe Richtung Bad. Was ich dort tue, bleibe eurer Phantasie überlassen,

die hoffentlich nicht zu schmutzig ist. Etwas später und auch etwas wacher werfe ich mich in meine Klamotten und falle über mein Frühstück her. Jedoch bleibt mir beim Blick auf die Uhr das Brötchen im Halse stecken: schon 6²⁰ - nun aber nichts wie los!

Nach dem allmorgendlichen 200-m-Sprint sehe ich die Straßenbahn wieder nur von hinten. Macht ja nichts, nach nur 10 Minuten in der Kälte kommt ja schon die nächste (oder auch nicht?). Nachdem mich der öffentliche Nahverkehr dann (ohne Zwischenfälle!) zum Markt gebracht hat, kann ich mich weiter in Geduld üben (die letzte Straßenbahn Richtung Heide hatte ich natürlich noch gesehen!). Nach nur einer kleinen Viertelstunde im kalten Regen erhält man dann die frohe Kunde: Unfall, es fährt keine Straßenbahn nach Neustadt. Toll!

Mittlerweile wird die Zeit knapp und



ich eile mich, um zum Bus zu gelangen. Auf dem Hallorenring angelangt, sehe ich (ratet!) den Bus gerade abfahren. Als ich mich dann 10 Minuten später in den voll besetzten Bus zwänge (andere Leute hatten auch meine glorreiche Idee) steht längst fest: pünktlich komme ich nicht mehr. Vor unserer Schule kann ich dann gerade noch rechtzeitig aus dem Bus springen, bevor er weiterfährt.

Ca. 15 Minuten zu spät betrete ich dann den Biologieraum, wo mich Frau

Winger fröhlich begrüßt.

Langsam schleiche ich zu meinem Platz, wo ich erschöpft niedersinke. Endlich komme ich zu meinem wohlverdienten Schlaf!

Und die Moral von der Geschichte:

1. weckt mich am Montag morgen nicht!
2. verlaß dich auf die HAVAG nicht!

PS: Wer denkt, mit dem Fahrrad sei er besser dran, sollte sich nicht darauf verlassen!
HF

HAFUCK



A B

Hier beginnt sie also, die etwas andere Abi-Zeitung! Keine langen Artikel über Schüler, die sowieso keiner kennt, und Lehrer, die nur ein verwundertes „Wer ist denn das?“ hervorrufen, wenn sie sich als Vertretung ankündigen. Keine Standardphrasen, Vorzeigebiographien und wertfreies Gelabere. Nein, hier wird Klartext geredet und ein Tabu gebrochen. Das Tabu, welches Jüngeren versagt, über Ältere zu urteilen, da ihnen ja die nötige Erfahrung fehlt. Aber wer mag die Eignung von Lehrern wohl besser zu werten, wenn nicht das Versuchsobjekt selbst. Allgemein ist es Praxis, sich über die Kritik und Änderungsvorschläge von Schülern hinwegzusetzen (was wissen die denn schon?). Ein Beispiel aus dem Bereich der Universitäten: Der Vorschlag des Sächsischen

Kulturministers, die Verteilung von Forschungsmitteln von einer jährlichen Beurteilung der didaktischen Fähigkeiten der Professoren durch die Studenten abhängig zu machen, löste einen Sturm der Entrüstung unter den Universitätsangestellten aus. Ein Professor beschwerte sich im Spiegel: „Jetzt muß ich meine Forschungen schon von Grünschnäbeln beurteilen lassen.“ Von Grünschnäbeln, die er ausgebildet hat. Zurück zur Schule: Ungerührt wird der Stoff weiterhin nach dem Stand der eigenen Ausbildung vermittelt, die zum Teil bis zu 30 Jahre zurückliegt (da wußten die meisten noch nicht einmal, was ein Düsenflugzeug ist, geschweige denn ein Computer), und sich auf Erlebtes berufen, welches sich meist auf Schule, Studium und Lehrtätigkeit beschränkt. Sie kennen also oft das klassi-



I 95

sche Berufsleben gar nicht, auf welches sie ihre Schützlinge ja vorbereiten sollen. Viele Alterskameraden berichten mir, daß sie sich jetzt nach den schriftlichen Prüfungen so leer, orientierungslos oder gar nutzlos vorkommen. Das ABI-Loch. Jahrelang hat man unter der drohenden Apokalypse Abitur gearbeitet, gelernt, geschuftet. Und nun? Nichts! Kein High, kein Glücksgefühl, keine weite offene Zukunft und keine durchleuchtende Erkenntnis. Das Abitur als Beschäftigungstherapie. Das gleiche Gefühl wird euch überkommen, wenn ihr arbeitslos werdet oder von der Uni fliegt. So fühlt man sich also am Höhepunkt seiner Allgemeinbildung.

Bei einer Vorbesprechung zur offiziellen Abschlußzeitung kamen mir solche Vorgaben entgegen wie: Darüber muß man

in 20 Jahren lachen können (man hat dann ja sonst nichts mehr zu lachen im grauen Alltag einer Hausfrau oder eines Yuppies und Karrieretypen). Oder: Man wolle doch keinen Lehrer kritisieren (... denn sie haben die Allmacht und sind allwissend und unantastbar. Amen.). Und: Das schlechteste, was ein Lehrer bekommen darf, ist ein „erträglich“ als Bewertung. Warum nicht gleich eine Bibel über die heilige Cantorschule voller Engel und Heiligen? Diese Abi-Zeitung wird sich dann nur noch am Jahrgang von den vielen anderen und vorangegangenen Zeitungen unterscheiden lassen.

An dieser Stelle liest man nun das, was die Mehrzahl nur denkt, oder wo sich ihr Gehirn ausschaltet, weil es ja vom vielen Lernen überlastet ist (Verdummung durch Lernen).

Ulrich Möbius

Von einem,
der auszog,

DAS ABSOLUTE
GRAUEN

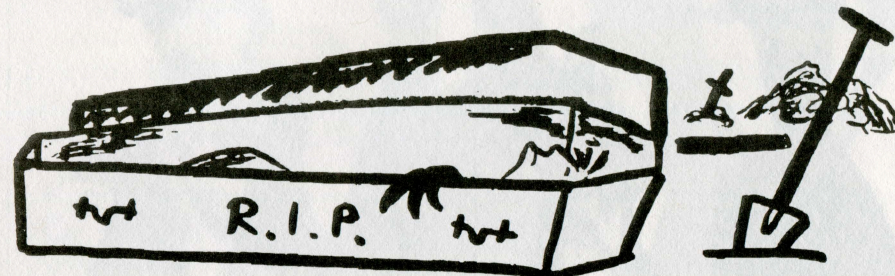
kennenzulernen

Es begann in dunkelster, dunkelster Vorzeit, so um das Jahr 1989 herum. Damals führte ich noch ein unbeschwertes, weil ahnungsloses Schülerleben. Hätte ich gewußt, was die Zukunft für mich bereithielt, ich hätte mich ohne Zögern von der Teppichkante gestürzt...

Meine damalige humanistisch-allgemeinbildende Wissensquelle war die Polytechnische Oberschule Kröllwitz, im Wind Schatten der Petruskirche gelegen. Und mir wäre wahrscheinlich viel Grauenhaftes erspart geblieben, hätte es damals nicht eine gewisse Kundige der russischen Sprache namens Renate P. gegeben, welche zudem noch weit gereist war und die es auf einer ihrer Expeditionen auch ins ferne Halle-Neustadt verschlagen hatte. Dort war ihr zu Ohren gekommen, daß es in der kaum zugänglichen Region zwischen Gimritzer Damm und Magistrale noch einige Überlebende ei-

ner einst weit verbreiteten Spezies gab, die Spezies eben, auch Cantorianer genannt. Diese heute nur noch sehr selten zu findenden Wesen starteten damals wie heute alljährlich einen verzweiferten Versuch, das Fortbestehen ihrer Art zu sichern, indem krampfhaft versucht wurde, mehr oder weniger vielversprechenden Nachschub anzuwerben.

Als es dann ein Jahr später hieß: „Nun überlegt euch mal langsam, ob ihr hier in Kröllwitz versauern wollt oder woanders“, fiel mir diese ominöse Einrichtung in Haneu wieder ein. Wie hieß die doch gleich? Trantor? Traktor? Ich beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen. Ich machte mich auf die Suche und wurde schließlich fündig in Form eines Gebäudes, zusammengesetzt aus wohlgeformten Betonquadern von einer Farbe, die ich von Anfang an mit Durchfall assoziierte. Wie dem auch sei, vom Inhalt war



ich an diesem „Tag der offenen Tür“ Anfang 1991 schwer beeindruckt: Die hatten hier 286er! Gar nicht zu reden von so beeindruckenden Ausrüstungsgegenständen wie Fritz Güntzel und seinen KCs. Den Getränkeautomaten allerdings, den ich an diesem Tag in der linken Garderobe stehen sah, muß ich mir eingebildet haben. Ich bewarb mich kurzerhand und wurde zur Aufnahmeprüfung bestellt. Mathe war obligatorisch, als zweites Fach fiel meine Wahl auf Physik. Allzu dumm schein ich mich nicht angestellt zu haben, jedenfalls kam kurze Zeit später die Bestätigung per Post, und im September 1991 trat ich hier an.

Es begannen nun Jahre eines schier unvorstellbaren Grauens. Wer hätte zum Beispiel gedacht, daß es Lehrer gibt, die schneller die Tafel füllen können, als ein Durchschnitts-Neuntklässler in der Lage ist zu denken? Und hier gab es davon

sogar mehrere! Auch wurde ein revolutionäres, auf jeden Fall aber patentwürdiges Rationalisierungsverfahren entwickelt: Ist die Tafel voll, wird sie aus Gründen der Zeitersparnis nicht abgewischt, sondern man schreibt mit andersfarbiger Kreide weiter. Dieses Verfahren läßt sich uneingeschränkt anwenden, was jedoch von Zeit zu Zeit entweder Entzifferungsprobleme oder aber lebensbedrohliche Abgänge von Kreidelawinen nach sich zieht. Der verbale Erfindungsreichtum der cantorianischen Lehrerschaft kennt keine Grenzen. Ein 856seitiges Zitateslexikon unter dem Titel „Die Broblemadig der gwallidativen Elemendaranalyse“ wird demnächst im IHH-KUH-Verlag erscheinen.

Irgendwie habe ich es geschafft zu überleben. Sogar das Abi. Fragt mich nur nicht wie. Es ist mir selbst ein Rätsel.

{cluster.URZ.HOME.de.-sb-}

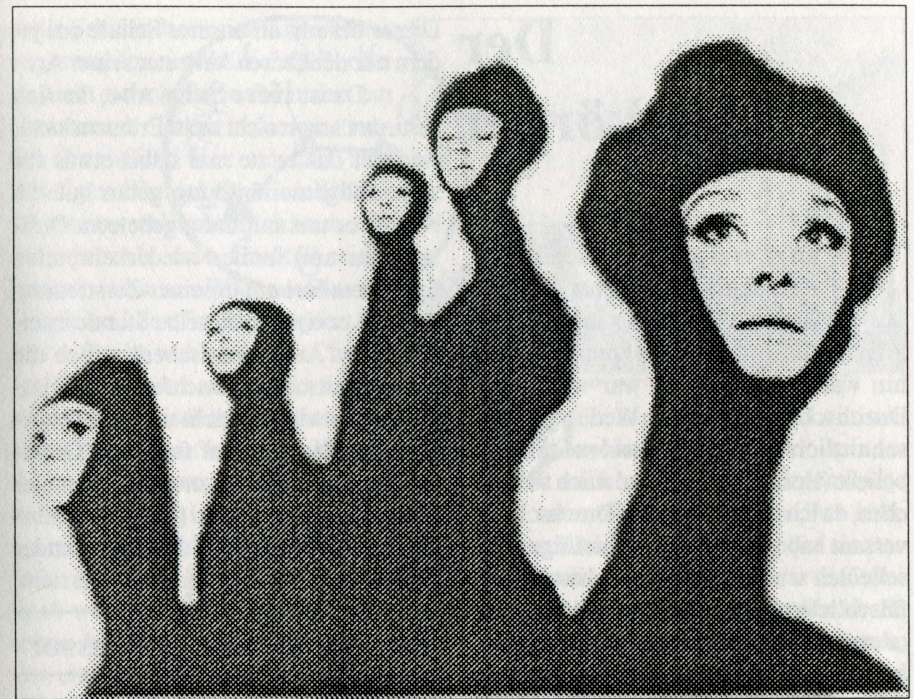


Juhu! Das ABI ist geschafft. Die Freude ist ganz groß. Zwölf Jahre geackert und geschuftet. Und nun ist es vorbei. Nie wieder Schule!!!



Was nun? Plötzlich steht man ganz nackt da, so ganz ohne Schule. Früher hatte man noch ein Ziel vor Augen. Aber jetzt, wo es erreicht ist, kommt die Ernüchterung.

ABI



Also beginnt man sich nach etwas neuem umzusehen. Ein Studium, Zivildienst, ein freiwilliges soz. Jahr oder einfach nur Urlaub und Fau-

lenzen? Die ersten Zweifel tauchen auf. War es das wert? Oder aber: Hätte ich nicht doch mehr fürs Abi machen sollen?

9

5

Photos by Richard Avedon

Der Lehrkörper

Nun ist es also vorbei, mein Leben als Schüler. Nichts hat sich geändert. Das Gras ist immer noch grün und die Straßenbahn kommt weiterhin wann sie will. Ich war wohl kein Durchschnittsschüler. Weder durchschnittlich gut, noch durchschnittlich beliebt (Herr Schwabe wird mich verfluchen, da ich ihm seinen Abi-Durchschnitt versaut habe). Mein unregelmäßiges Erscheinen wurde von vielen Mitschülern fälschlicherweise als Unzuverlässigkeit oder gar Beweis meiner Dummheit gesehen. Und wenn man so die Meinungen der meisten über mich zusammenfaßt, werde ich wahrscheinlich als Pöner enden. Viele werden froh sein, mich nie wieder zu sehen. Man hat nicht gerne jemanden in seiner Nähe, der eine andere Lebensweise mehr oder weniger erfolgreich praktiziert, als man sie selber anstrebt. Es irritierte einige, daß ich scheinbar nicht nach Punkten haschte, und nicht zerstört aussah, wenn andere „besser“ waren als ich. Das entsprach wohl nicht ihren Denkmustern. Und was da nicht paßt, muß deklassiert oder entfernt werden. Sonst sinkt das Selbstwertgefühl (Ego). Dieses „faule Schwein“ wird an dieser Stelle die Unverschämtheit besitzen, seine Meinung über andere Lehrer und Schüler zu offerieren.

Dieser besteht an unserer Schule aus jedem nur denkbaren Vertreter seiner Art.

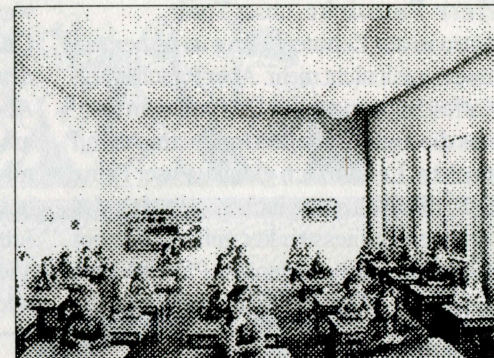
Da ist Herr Schwabe, der sich bestimmt schon nicht mehr erinnern kann, wann er das letzte mal selbst etwas für seine Allgemeinbildung getan hat. So belegte er uns mit dahergebeteten Definitionen und immer wiederkehrenden Sprüchen. Es kam in seiner Zerstreuung vor, daß er ein und dieselbe Stunde zweimal hielt. Auch unterscheiden sich die Stundenmitschriften nachfolgender Klassen so gut wie gar nicht von den Unsrigen. Stagnationen auf fast allen Gebieten. Einzig das Zusammenstellen immer neuer Aufgabenblätter (im jedem Jahrgang andere) kann als fortschreitender Prozeß bewertet werden. Der Unterricht,

Der zerstreute Professor

den er hält, entwickelt sich so vom anfänglichen „Kultstatus“ zu einer trockenen Mitschreibeprozedur, die nur von den zusammenhanglosen Fragen an die Schüler unterbrochen wird, die wiederum so wieso keiner richtig beantworten kann. Zum Bsp.: Was sind Redoxreaktionen? Die einzig mögliche kurze Antwort ist nachzulesen im Schrödel Seite 144 bis 203. Oder man hält einen Vortrag. Meist wird man allerdings nach wenigen Worten mit einem rigorosen „Nein“ abgewürgt. Manchmal, bevor man irgend etwas gesagt hatte. So ist man die meiste Zeit damit beschäftigt, das Tafelbild zu dechiffrieren und aus seinen hochwissenschaftlich Ausführungen das Eigentliche herauszufiltern. Zwar ermuntert

er die Schüler dazu, sich zu beschweren, wenn ihnen etwas nicht paßt oder sie nicht mehr hinterherkommen; ein Umsetzen der Kritik in die konstruktive Praxis fand aber nie statt. Den ständigen Wandel der Gesellschaft bekommt er wahrscheinlich kaum mit, da er ja auch einen Großteil seiner Freizeit und seiner Wochenenden der Schule und den Schülern opfert. So gibt es für ihn wohl nur noch Chemie (sogar das Braten von Bratkartoffeln wird mit chemischen Reaktionen verglichen). Der Versuch, seinen Horizont in Richtung Computer zu erweitern (er nahm unregelmäßig am Informatikunterricht der zwölften teil), war wohl nicht sehr erfolgreich. So kann ich den Nachfolgenden nur viel Spaß wünschen bei dem, was wir alles schon hatten. Auch möchte ich jedem von einem LK bei Herrn S. abraten, der sich nicht in die Chemie verliebt hat, oder von einem unbändigen Lerneifer befallen ist.

Frau Teichmann: Die zweite in der Reihe der Alchimisten. Über sie kann ich nicht viel sagen, da ich, bis auf eine Vertretungsstunde, nie von ihr unterrichtet wurde. Diese eine hatte es aber in sich. Nach dem sie uns aufforderte, ein Experiment durchzuführen, bei dem wir auch Stoffe erhitzen mußten, sie aber keine Anstalten machte, die Gasflasche zu öffnen, ging ich auf sie zu, tippte ihr von hinten auf die Schulter, und fragte: „Können sie bitte die Power aufdrehen?“. Nach einer Gesichtsverfärbung sagte sie mit lauter Stimme folgendes: „Hörd mal alle zu! Das ist ja wohl der Gipfel! Ihr Schüler



Peter Tillberg Wirst du wohl mal nutzen bringen, Kleiner? (1971)

Ulrich Möbius dippt mir nicht nur wie einem Kumbel auf die Chulter, nein, er bewirft mich noch dazu mit irgend welchen neumodischen Wördern. Das habe ich noch nie erlebd...“. Gas hat sie uns dann trotzdem gegeben, ich war dafür bei ihr unten durch. Zum Glück mußte ich nie wieder an ihrem Unterricht teilnehmen,

„Benutzen Sie die Feuerlöcher!“

der, nach Berichten anderer, nicht all zu sehr vom Schlafen abhalten soll. Ich habe gehört, daß es in der jetzigen Zehnten einige gibt, die von Teichmann zu Schwabe wechseln. Glaubt mir, es wird alles anders! Ein Lob an Frau T. möchte ich allerdings noch los werden. Seit einem halben Jahr gelingt es unserer Koordinatorin, die sie ja verkörpert, den Vertretungsplan rechtzeitig und fast vollständig im Schaukasten anzubringen. Früher kam es schon mal vor, daß dieser erst hing, als schon alles vorbei war. Er verhalf auch mancher Klasse zu ein paar ungewollten (=vom Lehrer nicht gewollt) Freistunden.

Herr Pannicke, unser Tutor.

Astro in der Zehnten. Lang ist es her, erinnere mich nicht mehr. Aber Raucher und Kaffeschuppengänger. Da fragt man sich, was die anderen LehrerInnen am Abend machen. Lernen? Ich glaube, unser Prinz sieht die Welt ganz locker, wie sich das für einen Guinnessstrinker gehört. Wie ein so sympathischer Mensch Physiklehrer sein kann... Das habe ich mich bei mei-

„Na Hendrik, wann krieg ich mein Bier?“

nem Pappa auch immer gefragt. Auf unserer Abschlußfahrt sagte Herr Pannicke zu mir und ein paar anderen: „Seid bitte immer zum Frühstück da, damit wir nicht bei der Abfahrt plötzlich mitkriegen, daß ihr fehlt und wir euch seit drei Tagen nicht mehr gesehen haben.“ Ich habe zwar manchen Physik-Leistungskursler stöhnen hören (auch Astronomie war kein Spaziergang), kann mich aber dazu nicht äußern. Auch weiterhin immer schön locker bleiben, Prinz Panni!

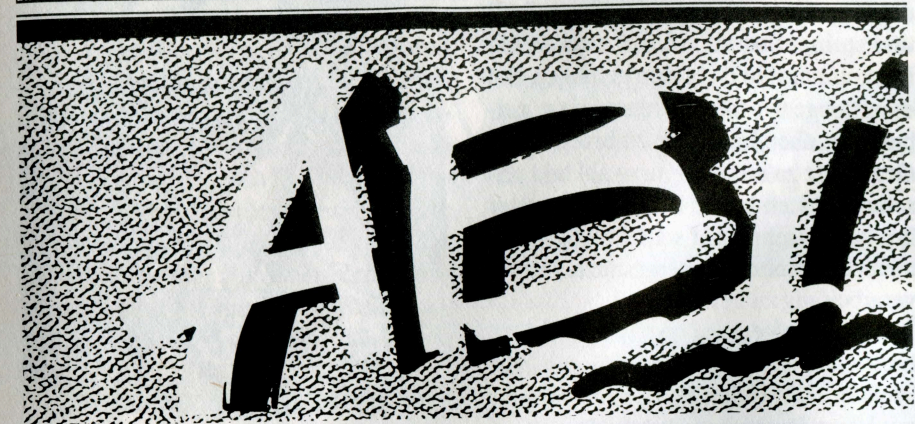
Herr Weigt, der kam, um die Schule aus dem Chaos zu retten, das es ohne ihn nicht gäbe (just a joke...).

Ich hoffe, er versteht Spaß. Sicher bin ich mir da allerdings nicht. Er ist als Lehrer nämlich nicht dazu verpflichtet, und Otto hält sich (fast) immer an die Vorschriften. Er war in meinem Schulmärchen die böse Hexe. Mein unregelmäßiges Erscheinen (besonders am Dienstag in der 1. Stunde, Physik), ließ mein Ansehen bei ihm rasch sinken. Die schlechten Physikleistungen taten ihr übriges. Ich gebe es zu, das Fach

war bei mir vorbelastet (von Eisfeld und Co.). Trotz der sehr anschaulichen Art, den Stoff rüberzubringen (er macht am Abend Folien am Computer, die er uns am nächsten Tag stolz präsentiert), übermannte mich bei ihm ständig die Müdigkeit (auch noch in der sechsten Stunde!). Ich habe nie herausgefunden, warum. Vielleicht die Frequenz der Stimme. So oder so hörte ich immer öfter von Mit-

„Vermuten Sie nicht, denken Sie!“

schülern: „Er hat wieder über dich geschimpft!“. Namen nannte er nie, aber jeder wußte, wer gemeint war. Irgendwie tut er mir mehr leid, als daß ich mich über ihn ärgere. Seine bewegte und vielseitige Vergangenheit (siehe grüne IHH-KUH 6/94) und sein vorangegangenes Berufsleben in Leuna sprechen eigentlich für vielseitige Erfahrung und eine ausgeprägte Realitätsnähe (ein Praktiker). „Dieser Mann steht voll im Leben.“ Stand ist wohl richtiger. Grundprinzipien und Regeltreue prägen sein heutiges Bild. Sätze wie: „Ich darf mich nicht zu anderen Kollegen äußern“ können als charakterisierend bezeichnet werden. Wie dieser Sprung zustande kam? Ich weiß es nicht. Die interessantesten Physikstunden waren die, in denen er aus seinem früheren Leben erzählte. Sein Versuch, die Schule zu computerisieren, kommt nur langsam voran. Vielleicht liegt es daran, daß er sein Wissen so weitergibt, wie es in den Büchern steht. In den Infostunden bombardierte er uns mit Fachbegriffen zum Thema



GÜNSTIGE AUSSICHTEN FÜR IHREN EINSTIEG

Nach dem Abitur blicken Sie mit vielen Erwartungen, Hoffnungen, Wünschen und Ansprüchen in die Zukunft. Wie Ihre beruflichen Pläne jetzt auch aussehen, ob Lehre oder Studium: Wir wünschen Ihnen einen guten Einstieg!
In weiser Voraussicht sollten Sie sich auch

auf die finanziellen Aspekte vorbereiten. Ein Erfolgsrezept ist das Girokonto. Ein anderes die finanzielle Vorsorge, die auch junge Leute im Falle eines Falles finanziell nicht alt aussehen läßt.

Schauen Sie doch mal rein bei uns.

in unserer Region
seit 1857



Stadt- und Saalkreissparkasse Halle



„Modeem“, und war dann als Besitzer eines selbigen nicht in der Lage, etwas aus dem INTERNET downzuladen. Das ist der kleine Unterschied zwischen Theorie und Praxis. Für unsere Schule macht er sich zum Hans. Freiwillig übernimmt er die Koordination der Sekundarstufe II und springt überall ein, wo sich Arbeit häuft. Immerhin ist es ihm gelungen, die diesjährige Kurseinbringung fast reibungslos über die Bühne zu bringen (im Gegensatz zu unserer Kurswahl und unseren Punkten in der Elften). Ein erster großer Fortschritt auf seinem Weg. Cantor an moderne computergestützte Datenverarbeitung zu gewöhnen.

Frau Heinke.

Luftig, locker, leicht. Und so ist es kein Wunder, daß sie den Vorbereitungsraum mit Herrn Pannicke teilt (was für seinen guten Geschmack spricht). Gewisse Ähnlichkeiten im Unterrichtsstil sind nicht zu bestreiten. Und so tun mir alle diejenigen leid, die noch kein Heinke-Deutsch hatten. Sie werden nicht mehr in den Genuß kommen, da sie uns mit Ende dieses Schuljahres verläßt (in Richtung Westen). Nein, ich trage ihr nicht nach, daß sie einige meiner Aufsätze vernichtend bewertet hat. Dieser Umstand ist wohl eher meiner intellektuellen Arroganz zuzuschreiben. Ich weiß auch, daß viele Schüler sie nicht mögen, weil sie unverblümt sagt, was sie meint. Viele können diese „spontanen“ Gefühlsäußerungen nicht verkraften. Daß ihre offene Unterrichtsgestaltung oft fehlief, lag an uns, die es nicht gewohnt waren (und sind), im Unterricht die Initiative zu übernehmen. Ich halte sie für eine



Lessing (1760)

sehr gute Lehrerin, die erkannt hat, daß das klassische Model des passiven Unterrichts veraltet und überholt ist. Wie gut sie es schafft, den trocken Stoff interessant rüberzubringen, hat unsere Klasse spätestens erkannt, als Frau Klein (Referendarin) sich für kurze Zeit der Aufgabe stellte, uns literarisch zu bilden. Ich sage nur: „Ich heiße Klein, mein Herz ist rein, mein Unterricht soll spannend sein!“ Frau Heinkes Abgang ist, auch angesichts der anderen Deutschlehrer, ein herber Verlust für unsere Schule und für die deutsche Sprache. Ich hoffe, daß ihr sehr guter Unterrichtsstil im Westen besser ankommt als bei uns, und sie nicht ihren Mut verliert. (Verzage nicht, du holde Maid!)

Frau Bertram (Trambär!).

Auch hier kann ich mich nur auf Berichte anderer und eine einzige Vertretungsstunde berufen (siehe Sabine von und zu Cosel Deichfrau). Zum Glück, denn sie ist der krasse Gegensatz zu Frau Heinke. Alt, verknochert, angestaubt, senil. Ob es die Ansichten über verschiedene Autoren und Werke der Literaturgeschichte sind, oder ihre Art, den Unterricht in Form eines 45 minütigen Monologes (Vorlesung) zu absolvieren. Typisch für sie ist der ausgeprägte Mutterkomplex. Diese Sorge um das Wohl des Schülers müßte man ihr eigentlich positiv ankreiden. Irritierend wirkte da ihr ablehnendes Verhalten unseres Abschlußprogrammes am letzten

„... können Sie ja hochgehen und mit Herrn Müller spielen!“

Schultag gegenüber. Obwohl sie uns als stellvertretende Tutorin zwei Jahre lang betreut hat, weigerte sie sich hartnäckig und mit der fadenscheinigen Begründung „ich habe keine schriftliche Anweisung von der Schulleitung, daß ich diese Unterrichtsstunde abrechnen darf“, an unserer Inszenierung auf dem Pausenhof teilzunehmen. Da werden die ganzen Be-teuerungen, wie sehr ihr doch die Schüler am Herzen lägen, zur Farce. Auch erinnere ich mich an eine Begebenheit vor eineinhalb Jahren: Eine damalige Zwölfklässlerin sprach Frau Bertram in der Pause an. Sinngemäß sagte sie: „Ich habe das Buch X von Y durchgelesen. Dabei glaube ich erkannt zu haben, daß der Autor uns dies und jenes sagen will.“

womit sie meiner Meinung nach ganz richtig lag (habe dieses Buch auch gelesen). Darauf Frau Bertarm ganz energisch: „Falsch, ganz falsch. Denken Sie doch mal nach! Was uns der Autor damit sagen wollte ist dies und das, und nur das!“ Vor solcher Allwissenheit kann ich mir den Hut ziehen. Ein Schüler ihres Deutschkurses sagte einmal: „Du lernst bei ihr nichts, höchstens erfährst du, was sie für Ansichten hat. Und die sind es nicht wert, darüber nachzudenken oder sie gar zu notieren. Diskutieren nützt nichts (außer schleimen). Wenn du nicht das sagst und schreibst, was sie hören will, hast du Pech gehabt.“

Der Direx.

Unser Herr Müller, der genau wie ich mit Vornamen heißt. Das ist dann aber auch das einzige, was wir gemeinsam haben! Ich stehe beispielsweise nicht auf Pink, und würde auch kein Auto mit einer solchen Farbe fahren. Aber wer es braucht... Eigentlich könnte man sich kurz fassen. Er ist ein typisches Beispiel für das praktizierte Peter-Prinzip. Zur allgemeinen Bestätigung hier ein Beispiel: Neunte Klasse, Mathematikunterricht, Potenzfunktionen. Aufgabe: Berechnen Sie die Population einer Kolibrikolonie. Gemeinsames Rechnen an der Tafel. Ein Ergebnis lautete 464,5. Alle rechneten mit 464 weiter, außer Dr. U. Den Rest der Stunde versuchte die Klasse, dem Lehrer klar zu machen, daß ein halber Kolibri nicht überlebensfähig ist. Aber Biologie ist nicht seine Stärke.

Daß dieses Prinzip auch für seinen zuerst erlernten Beruf Elektriker gilt, beweist uns

sein Abenteuer mit der Steckdose, welches mit einer zweiwöchigen Zwangspause endete. Wie er dann zu seinem Dokortitel kam, hat mich auch interessiert. Wer sich ebenfalls informieren möchte, sollt sich Müllers Doktorarbeit im Uni-Archiv in den Frankeschen Stiftungen ausleihen oder Benjamin Völlger (Klasse 11) fragen, der hat sie gelesen. Leider hält ihn all das nicht davon ab, Cantor zielgerichtet ins Abseits zu manövrieren.

Herr Dames

Unser Mädchen für alles. Oft hört man ihn sagen: „Habe jetzt keine Zeit.“ Verständlich, den er ist der Navigator des

Der Mann für alle Fälle

Schiffes. Als der Stellvertreter von Dr. U. übernimmt er alle Aufgaben, die unser Direx nicht schafft (und das ist viel!). Wo wäre Cantor ohne ihn? Ohne Dach, ohne Internat u. s. w.. Und zusätzlich unterrichtet er auch noch immer mal Musik und Mathe. Und dort erfährt man dann, wie es bei uns steht. Wenn es eine Person gibt, die noch die Übersicht hat, dann ist er es. So war und ist er auch der kompetenteste Ansprechpartner bei Problemen jeder Art. Meist hört man dann den oben genannten Satz. Und wenn er sie doch mal hat, die Zeit, versucht er, die „Fälle“ sofort zu lösen. Da kann ich nur viel Kraft und Ausdauer wünschen, denn der Faden, an dem Cantor hängt, heißt Dames.

Frau Winger

Das wandelnde Bio-Lexikon. Nichts, was sie nicht weiß. Und so passiert es oft, daß

der Unterricht etwas abschweift. Ein besonderer Genuß dabei: die Sexualkundestunden. Sie ist der ausgeglichene Lehrer, den ich in diesem Gemäuer kennengelernt habe. Einen Preis für den, der sie aus der Fassung bringt. Ob nun der ständig schwatzende und störende Grundkurs, oder der LK mit seinen extravaganten Fragen. Kein Schreien und Aufden-Tisch-klopfen. Es gab auch welche, denen das nicht gefiel. Sie fühlten nicht genug Zwang und lernten dadurch weniger. Sorry, aber euer späterer Chef wird euch auch nicht zwingen dazuzulernen, er wird euch feuern, wenn ihr nichts von selbst macht. Außerdem heißt das Wort „lernen“ und nicht „SM“. So ist die Stunde bei ihr locker, macht Spaß und ist im Nu herum. Aber der Stoff ist im Gehirn.

Frau Triebel (Terrible Trieble)

Was ich hier schreibe, ist wohl mehrheitsfähig. Liebe Frau Triebel, bitte wechseln sie den Beruf! Nicht genug, daß wir das schwere Lehrbuch ständig mit uns rumschleppen mußten, wir wurden auch noch ein Jahr lang von einem solchen unterrichtet. Denn mehr als im Buch stand, war aus ihr nie herauszubekommen. Die Stunden war nicht halb so interessant wie das Beobachten der Geckos. Man wurde mit Fachbegriffen bombardiert, und wenn man eine Frage stellte, wurde man entweder auf das Buch verwiesen oder aber verdächtig, vom Unterricht ablenken zu wollen. Auch entstanden oft Widersprüche, so daß uns meist nur noch der Weg zu Frau Winger Klärung brachte. Fast jede Woche gab es eine Kurzkontrolle. Nur so konnte sie uns dazu bewegen, in ihrem Unterricht aufzupassen, oder besser ge-



Warzenschwein

sagt, danach sich alles im Selbststudium anzueignen.

Einen Schüler hörte ich sagen: „Sag' ihr doch endlich mal einer, wie dumm sie ist!“ Der erste Versuch, in dieser Zeitung dies auf literarische und versteckte Art und Weise zu tun, schlug fehl. Jeder wußte, wer in dem Artikel „Die Grundlagen der Kartoffelproduktion“ der Ausgabe 4 kritisiert wurde. Ein Lehrer sagte mir, daß er es ganz schön mutig fände, so etwas zu schreiben. Aber wir hatten nicht mit der „Intelligenz“ von Frau T. gerechnet. Auf die Frage, ob ihr in der letzten IHH-KUH etwas aufgefallen wäre, schaute sie nur verduzt drein. Erst als sie ein Schüler darauf hinwies, daß die Person T. in besagtem Artikel vielleicht mit ihr identisch sei, sagte sie folgendes: „Nein, ich kann mir nicht vorstellen, was diese Person mit mir zu tun haben soll.“ Glaubt mir, zwei Jahre bei der und ich wäre durch das Abi gerauscht. Außerdem glaubt sie, daß alle sie betrügen wollen. In Zeiten knapper Kassen kann ich dem Bildungsministeri-

um nur empfehlen, diese Frau durch ein Buch zu ersetzen. Dies würde dem Wohle aller dienen und wäre auf jeden Fall billiger.

Herr Voigt,

der genauso tief mit der Geschichte verankert ist wie sein Name. Da dieses Fach vom Stoff her schon gute Voraussetzungen mit sich bringt, interessant zu sein, lag es nur noch an ihm, das auch so rüberzubringen. Und diese Aufgabe erfüllte er mit Bravour! Ständig brachte er Hintergrundwissen an den Mann oder wartete mit einer Anekdote auf. Daß der Unterricht in der neuen Form trockener war, lag mehr an uns (siehe Frau Heinke) als an ihm. Die Schülervorträge bestanden meist nur aus einem Berg von gesammelten Fakten, Zahlen und Namen. Das kann nicht interessant sein. Zur spannenden Geschichte gehört nun mal das Knüpfen von Zusammenhängen, das Aufstellen von Thesen und das Hineinversetzen in die Zeit und die Menschen. Ein paar Jahreszahlen geilen niemanden auf. Aber dieses Klammern an Zahlen steckt schon zu tief in uns drin, das kann man nicht einfach wieder austreiben. Allerdings möchte ich seine Arbeit als verantwortlicher Lehrer für Schülerzeitungen in den letzten eineinhalb Jahren in Frage stellen. Mir ist nichts konkretes bekannt, was er für oder mit uns getan hat (IHH-KUH + Lupe). Trotzdem kann ich jedem gratulieren, der bei ihm Geschichte hat oder haben wird.

Frau Birkenhauer

Das beste Beispiel dafür, wie Geschichte langweilig werden kann. Auch scheint es

ihr augenscheinlich Spaß zu machen, den Schüler bei der Mündlichen in eine Falle laufen zu lassen. Mehr kann ich (zum Glück) nicht zu ihr sagen.

Herr Kramer

Lehrer, Bauer, Bürgermeister und Weiß-nicht-was-noch-alles. Man mag ja noch so geteilter Meinung über ihn sein, man muß ihm ein großes Wissen zugehen. Zugegeben, chaotische Tafelbilder und manchmal abenteuerliche mathematische Verrenkungen lassen nicht gerade einen Doktor vermuten, der seine Arbeit im Bereich angewandte Didaktik abgelegt hat. Aber wer schon mal in den Genuß kam, mit ihm außerunterrichtlich zu kommunizieren, kann vielleicht verstehen, wenn ich mich vor diesem Mann symbolisch verbeuge. Wenn ich einen Lehrer nennen wollte, mit dem man auch nach der Schulzeit noch gern Kontakt hätte, dann wohl diesen. Mein „schlechtes“ Abschneiden ist selbstverursacht. Auch wenn ich manchmal das Gefühl hatte, daß er erst die Arbeiten schrieb und dann den dazugehörigen Stoff durchnahm. Dessen ungeachtet hatte ich immer das Gefühl, einem ehrlichem Menschen gegenüberzustehen, und keinem Leerkörper. Ein charakterisierendes Beispiel für seinen Unterricht: Zehnte Klasse Vertretung. Zwei Klassen in einem Teilraum der Aula. Die Aufgabe, die er sich in der Straßenbahn ausgewählt hatte, war wie folgt: Wie lange muß man bei einer Metallkugel warten, bis sie durch die Eigenenergie (also von selbst, ohne fremden Einfluß) über einen Meter hochspringt? Nachdem er uns das Prinzip der

Eigenenergie beschrieben hatte, begann er zu rechnen. Dabei spielte auch der Durchmesser der Kugel und somit Pi eine Rolle. O-Ton: „Also 4 mal Pi, runden wir Pi auf 3, macht das 12“. Dann berechneten wir die Anzahl der Kugeln, die benötigt werden, damit jede Minute eine hochhopst. Kurz vor dem Endergebnis stellte er dann noch fest, daß ein Teil des Ansatzes falsch war. Das ist Kramer live!

Frau Enzian, die Schlagfertige.

Eigentlich wollte ich sie hier gar nicht aufnehmen, da ihr Unterricht weder zu dem einen noch zu dem anderen Extrem neigt, mal von ein paar Highlights abgesehen, wo man aus dem Lachen gar nicht mehr herauskam. Doch dann passierte folgendes: Ein Schüler erschien in Hemd und Jeans zum Abitur. Nach vollbrachter Leistung sagte Frau E. bei der „Urteilsverkündung“ in etwa folgendes: „Neun Punkte. Mit ordentlichen Kleidern wären es vielleicht noch zehn geworden.“ Also, Frau E., über Geschmack läßt sich ja bekanntlich streiten, wer allerdings noch vor einem Jahr in der Schule mit einem grellpinken Selbstgestrickten auftauchte, dem sollte doch ein Urteil über angebrachte Bekleidung im Halse stecken bleiben. Da kann ich nur sagen: Tief unten durch!

Herr Linke,

der Schwarzenegger der Schule. Sein Sportunterricht hat es mir angetan. Denn seine ersten Prinzipien waren hier: Gesund und fair muß er sein, der Sportunterricht. Er war der erste und bis jetzt einzige Sportlehrer, der erkannt hat, daß es gefährlich ist, Sport als abrackern zu betreiben. Immer wieder versuchte er uns

mit nahezu wissenschaftlichen Berichten darüber aufzuklären, was wir alles falsch machen können. Ich glaube, es war für viele etwas neues. Auch war er fast immer auf dem neuesten Stand der Sportmedizin. Weiter so. Schade nur, daß er keine Schülerzeitungen liest, grundsätzlich nicht.

Alle, die sich hier nicht hier wiederfinden, mögen mir nicht böse sein. Ihr Unterricht war im Durchschnitt recht interessant, und ihr Lehrstil nicht von ungewöhnlichen Merkmalen geprägt.

Eigentlich wollte ich mich noch über die Schüler äußern, dazu reicht aber der Platz nicht mehr. Nur soviel: Bis auf ein paar

Leute (Maria, Geier, Sebastian, Jens, 2x Christian, Thomas, Frank, Rocki, Sigrun, Martin) ging mir die Mehrzahl meiner Klassenkameraden an einem gewissen Körperteil vorbei. Mögen sie alle Millionäre werden und viele Kinder haben. Oder als Einsiedler enden.

Ulrich Möbius

Wir möchten an dieser Stelle unbedingt nochmals betonen, daß der Inhalt eines vom Autoren namentlich gekennzeichneten Artikels nicht mit unserer Meinung übereinstimmen muß.

Die Redaktion.

DAS ENDE

Warum eine außerirdische Rasse, die unsere Lehrer entführen würde, dem Untergang geweiht wäre

Herr Voigt würde den Außerirdischen vom 2. Weltkrieg erzählen, sie würden sich daran ein Beispiel nehmen und sich komplett auslöschten

Herr Linke würde sie körperlich auf Trab bringen, aber Sport ist ja bekanntlich Mord...

Herr Schwabe würde Chaos unter ihnen verbreiten und das gesamte Wissen ihres Heimatplaneten vertrödeln, bis die Aliens kein Wissen mehr übrig hätten. Sie würden total verblöden und für niemanden mehr als erwähnenswert gelten

Doc Müller würde durch einen gezielten Griff in eine Steckdose das gesamte Lebenserhaltungssystem lahm legen...

Herr Kimmel würde gewohnheitsmäßig „RAUS“ brüllen, woraufhin die Außerirdischen den Planeten fluchtartig verlie-

Ben und von niemandem je wieder gesehen würden

Frau Triebel würde die Suizid-Rate dramatisch erhöhen...

Frau Winger würde vergeblich so viele von ihnen sezieren um ihre grüne Färbung zu erklären, daß ein Überleben der Art unmöglich würde

Herr Stricker würde die Bürokratie einführen...

Herr Kramer würde sich bei der Kursberechnung für ihre Raumschiffe um einige Kommastellen verrechnen... Kaboom !!!...tragisch!

Frau Bertram würde alle zu Tode langweilen

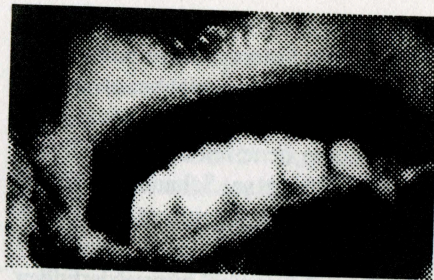
Herr Pannicke würde den Asteroiden entdecken, der den Heimatplaneten der Außerirdischen zetrümmern wird

Herr Weigt würde beweisen, daß der Überlichtgeschwindigkeitsantrieb ihrer Raumschiffe gar nicht funktionieren könne, unglücklicherweise war die Raumfahrt für sie lebenswichtig

Frau Schmidt würde sie mit Tee und russischen Märchenfilmen zu Tode foltern

Frau Heinkes Flüche und Beleidigungen würden die sensiblen Außerirdischen nicht verkraften

Unter Frau Teichmanns Einfluß würden



alle Aliens ihre Vorliebe für das 4-Gewinn-Spiel entdecken und sich bei einem Streit um den Sieg gegenseitig umbringen

Herr Dames wäre nie da, wenn sie ihn bräuchten...

Herr Kammel würde eine 100%ige Wahrscheinlichkeit für das Aussterben ihrer Rasse berechnen, und alle Aliens würden sich daran halten und tot umfallen

Herr Rom würde Vorträge über seine 1000 Meisterwerke halten und wenn sie nicht gestorben sind (was wirklich besser wäre), dann schlafen sie noch heute

Frau Enzian würde versuchen, die Bevölkerungsprobleme der Außerirdischen in den Griff zu bekommen... vergeblich!

Frau Preiß' Anwesenheit würde niemandem auffallen, geschweige denn etwas ändern... Schade, eine Veränderung hätte den Aliens vielleicht das Leben gerettet...

Über Frau Birkenhauer würden sich eh alle totlachen....

HJ

KULTUR-

25.05. - 27.05.95

2. INDIE-TOURS FESTIVAL

Vor den Toren der Burg Querfurt fand eins der größten Indiemusik-Festivals Deutschlands statt. Zumindest, was den Rahmen der Veranstaltung betraf. Über 30 Bands an drei Tagen, dazu Piercing, Tattoo, Fotoausstellung und Latexmodenschau. Das klang vielversprechend. Scheinbar aber nicht für viele. Denn es kamen knapp 3000 (von mindestens 7000 erwarteten). Und dies trotz der in der Indie- und Gothicszene absoluten Headliner Danzig, Die Form, Laibach und The Mission.

Wir kamen an und zelteten auf einem Feld. Sofort fiel uns auf, daß die anderen fast ausnahmslos schwarz gekleidet, stark geschminkt und poppig frisiert waren. Als der heimliche Topact des Tages erwies sich „Oomph!“ (CD bei mir zum Überspielen erhältlich), die noch vor Die Form und Laib-

ach spielten. Trotz des rhythmischen Crossover tanzte allerdings keiner. Diese „Stimmung“ herrschte dann auch bei fast allen anderen Bands. Auf dem Zeltplatz war meist mehr los, so daß wir viel Zeit damit verbrachten, andere Leute kennenzulernen, zu kippen und Witze zu reißen. An den anderen beiden Tagen gefielen besonders Cassandra Complex, Herr Blum, Sandow, Merlons of Nebemiah und Die Art. Die wohl bekannteste Band Danzig war ein Reinfall. Schon nach vier Liedern brach der Sänger Glen Danzig das Konzert ab, angeblich, weil seine Stimme versagte. Viele waren nur wegen Danzig gekommen und dementsprechend enttäuscht. Insgesamt hat sich der Veranstalter wohl etwas übernommen, so daß es fraglich ist, ob es ein drittes Indie-Tour Festival geben wird.

- um -

Die Kulturseite

DAS LEBEN DES

Cannabis T.



HEUTE: THE MAKING OF CANNABIS T.



* HEIßT SOVIEL WIE: REICH LIEBER MAL DAS TEIL!

BLEIBT NOCH ZUSAGEN, DAB SIE DEN TÜV-MANN IN DEN ARSCH GEFICKT HABEN, UM DIE PLAKETTE ZU KRIEGEN. NUN EIN ANDERER ASPEKT:

⇨ KREATIVSEITE ⇩

Idee für eine CANNABIS T.-STORY:
KING KONG UND DIE KILLERPFLANZEN.

K.K. schwingt sich durch einen Wald aus Graspflanzen prähistorischer Natur, jede etwa 40m hoch (high!).

Plötzlich sieht er eine Baby-pflanze. Da hat er eine Idee. Er holt aus seiner Reisetasche sein Specialpaper für besondere Zwecke und rollt es auf einer Fläche von ca. 20m² aus.

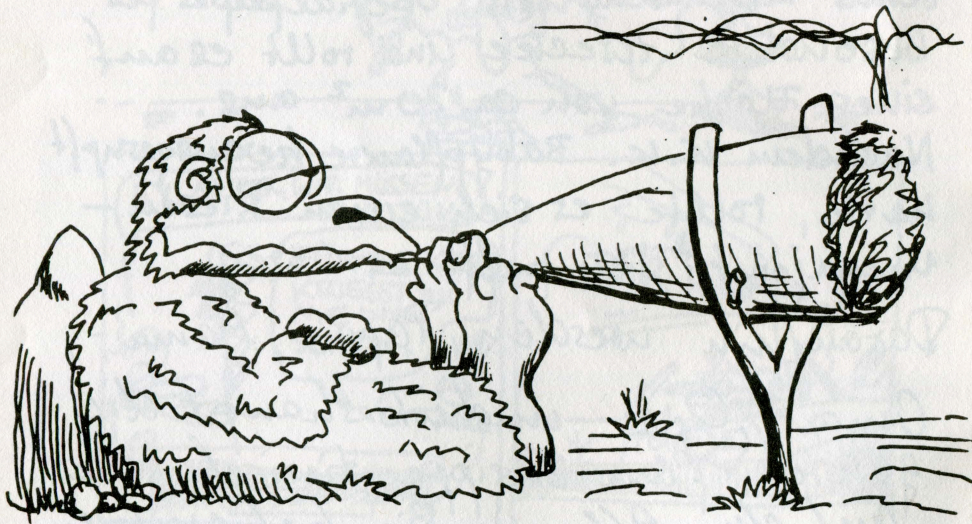
Nachdem K.K. Baby-pflanze herausgerupft hatte, rollte er sich einen Riesen-megajoint* Den pafft er weg.

Daraufhin werden Papa-, Mama-, Oma-, Opa- und überhaupt die ganze Pflanzensippe tierisch sauer auf den Affen. Sie bekommen Beine und jagen ihn durch ganz

* Hier kann ich den alten Stift nicht mehr finden & nehme einen Kuli.

————— CANNABIS T.-Page —————

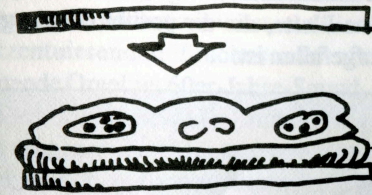
Thailand. Was dann passieren soll, weiß ich nicht. Wer eine Idee hat, wie die Story zuende gehen soll (weiße Frau, Godzilla o.ä.) kann sich, ebenso wie die Leser, die die Geschichte in Bildern umsetzen, mit einem Leserbrief an die Redaktion wenden!



CANNABIS T. Page

AUS DER REIHE „SCHÖNER KOCHEN“ MIT DEN AUTOREN VON CANNABIST.:

DAS PIZZABROT



UND DAS TOLLSTE: ES LÄSST SICH LEICHT ZUBEREITEN, SOGAR IN VERSCHIEDENEN GESCHMACKS-RICHTUNGEN...

Z.B.: SALAMI, SCHINKEN, QUADRO(!)STAGIONI, TONNO, FUNGHI

USW!

AM BESTEN SCHMECKT'S WENN IHR DIE PIZZA DREI TAGE IM PAPP-KARTON LÄSST!

UND HIER UNSER NEUES DISKUSIONS-THEMA: BUDDISMUS.

WAS IST DAS?

WOHIN GEHT DAS?

LÄSST ES SICH GUT SCHNEIDEN?

IST ES TEUER?

ALL DAZU MEHR NÄCHSTES MAL.

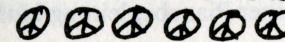
GRATIS-Bastelei:

Teil ① + Teil ②

Ausschneiden (Auseinanderreißen an den gestrichelten Linien und ✂)

Schon zusammenge-
rollt - fertig sind

zwei klasse roaches!



①

②

Ich grüße alle Fans der Volksmusik, und bitte sie, sofort diese Zeitung aus der Hand zu legen, auch eine Zeitung hat ihre Ekelgrenzen. Danke! Dünnen wir gleich weiter aus: „Hey Boys und Girls! Keine jaulenden, keimfreien Ken-Puppen auf diesen Pages!“ Tip: Versuche, diese Zeitung beim Händler gegen „Bravo“ einzutauschen, oder, besser noch, klebe diese Seiten zusammen.

Allerdings gibt es eine Premiere! Erstmals können wir unter dieser Rubrik Tests auf vier Seiten präsentieren. Das spricht doch für mehr Vielseitigkeit. Da haben wir Ethno-Pop, Sakrales, Rock und klassischen Pop.

Das läßt hoffen. Vielleicht schreibst DU in der nächsten Ausgabe eine Kritik über eine Platte, die dir positiv oder negativ aufgefallen ist.

Elton John „Made In England“

rocket, 526 185-2, CD

Das hr

Der Poppergreis hat wieder zugeschlagen: Nach drei Jahren hat Elton John erneut ein Studioalbum veröffentlicht. „Made In England“ ist eine höllisch gute und kunterbunte Mixtur aus fast allen bisher dagewesenen Pop- und Rockstilrichtungen.

„Believe“, Opener des Albums und gleichzeitig erste Singleauskopplung, ist wie „House“ oder „Man“ eine typische Elton-John-Ballade (Tempo: kleiner 90 bpm; Akkorde: mindestens fünf- und zwanzig), die sofort ins Ohr geht. „Belfast“, ein Politsong *about the problems in Northern Ireland* (many

greet to Mrs Eichhorst!), erinnert musikalisch -wie sollte es anders sein- an Irish Folk.

Der Titelsong „Made In England“ ist ebenso wie „Pain“ und „Please“- Powerpop vom allerfeinsten; Per Gessle (der Pumuckl von Roxette) und die Kelly Family (Take That in Gesundheitsschuhen) sollten beim Hören dieser Stücke bitteschön vor Neid erblassen. „Latitude“ läßt mit seinem Akustikgitarren-Arrangement wehleidige Erinnerungen an Simon & Garfunkel wachwerden; der Uptempo-Song „Lies“ verbindet in seiner Pianobegleitung klas-

sische Elemente gekonnt mit Blueskalen.

Das ganze Album ist geprägt von üppiger Violinbegleitung, Gitarren aller Coleur und natürlich dem für Elton John obligaten Klavier. Im Vergleich zum Vorgänger „The One“ sind Synthesizer äußerst sparsam eingesetzt; wenn, dann findet man sie höchstens versteckt hinter akzentuierenden Touches oder als begleitende Orgel im 60er-Jahre-Sound. Dies alles macht „Made In England“ zu einem angenehmen Hörerlebnis, das seine **9 Punkte** redlich verdient hat.

-bv-

Vision

„The Music Of Hildegard Von Bingen“

Renommierter New-Age-Musiker vergreift sich an Chorälen einer Nonne des zwölften Jahrhunderts - Richard Southern goes to Hildegard von Bingen. Heraus kommt Sakralpop vom Feinsten, ein ganzes Album voll. Uralte Klostersgesänge sind hier mit Synthesizerklängen und Dancebeats unterlegt. Ideal zum Abschalten, Entspannen, Einschlafen, ... Die dazugehörige Single gleichen Namens verkaufte sich in den USA bereits mehr als eine viertelmillion Mal. Derselbe Erfolg wird Vision hoffentlich auch in Deutschland beschieden sein.

8 Punkte.

-bv-

pavement

„Wowee Zowee“

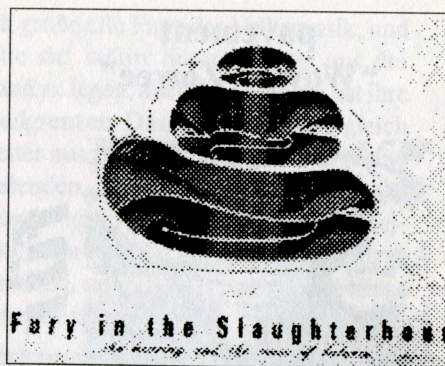


Ich gebe es ja zu, ich stehe auf diese Band. Und deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, an dieser Stelle ihr aktuelles Album vorzustellen. Das Cover der CD ist genial. Und die Musik hält, was das Cover verspricht. Abgefahren wie beim Vorgänger „Crooked rain, crooked rain“. Die Gitarre schrammelt, und der Sänger jault. In einem anderen Lied ist es genau umgedreht. Und die Stimme ähnelt der eines Jungen kurz vor dem Stimmbruch. Klavier, Säge und Akkordeon kommen zum Einsatz. Die Leute müssen ständig stoned sein, anders ist das Entstehen dieses schrägen, funkigen Albums nicht zu erklären. Dies ist die schönste Art falsch zu spielen, und irgendwie doch wieder richtig. Absolute Hörempfehlung für das mainstream-geplagte Ohr.

9 Punkte

-um-

für euch reingehört



Fury in the Slaughterhouse
“The hearing and the sense of balance”

SPV, CD-086-89252

„Dancing in the sunshine of the dark“ heißt die aktuelle Single, und „The hearing and the sense of balance“ das neue Album von Fury aus Hannover. Und wieder ist es etwas anders als der Vorgänger „Mono“, der diese Band populär machte. Ihre siebente Platte ist ein Gesamtkunstwerk. Von der Gestaltung der CD-Hülle über das Heft bis hin zur Musik selber. Der Aufhänger ist eine Anschauungstafel aus dem Biologieunterricht zum Thema Hör- und Balance-sinn. Zu jedem Song befindet sich eine kurze Story (über Beweggründe usw.) unter dem Text. Das ist so ziemlich einmalig und unbedingt nachahmenswert. Aufgenommen wurde die Musik in New York und in Hannover. Die sechs Jungs um den Sänger Kai Wingenfelder müs-

sen vorher viel Terry Hoax gehört haben. Parallelen sind unverkennbar. Eine sehr gute Coverversion von „Next to you“ vom Album „Outlandos d’amour“ von The Police wird geboten. Das einzige Lied dieser Band, das Fury gefällt. Eine Song der makabren Art ist „Hang the DJ“. Im Begleittext schreibt Kai: „Euro-Beat ist das einzige, was mich über die Todesstrafe nachdenken läßt.“ Natürlich darf ein Tribut an Kurt Cobain nicht fehlen; der Song richtet sich an seine kleine Tochter.

Live sind die Schlächter längst kein Geheimtip mehr. Sie dürften wohl so ziemlich das Beste sein, was Deutschland live zu bieten hat. Dies bewiesen sie erst kürzlich in Leipzig, wo Kai wieder eimerweise Wasser in die Menge schüttete und bis in die letzten Reihen getanzt wurde. In Amerika, das sie letztes Jahr betourten, wurden sie als die Newcomerband Deutschlands gefeiert. Die New York Times schrieb: „Das beste, was uns Deutschland je gebracht hat.“

Doch zurück zur aktuellen Scheibe. Insgesamt eine professionelle Produktion, und ein weiterer Meilenstein auf dem kontinuierlichen Weg nach oben. Meine Empfehlung für jeden, der auf guten Rock steht.

8 Punkte

für euch reingehört

- um -

Sinister Dawn
“Songs for Pennywise”

Diese Band dürfte fast niemand kennen. Aber glaubt mir: Das wird sich bestimmt ändern. Sie kommen aus Naumburg und haben ihre erste CD in Eigenregie veröffentlicht. Das heißt soviel, daß sie noch keinen Plattenvertrag besitzen. So sind auf der Platte auch „nur“ sechs Lieder eingeritzt. Aber die haben es in sich. Denn dieser saubere Crossover, den die Jungs da hinlegen und mit englischen Texten versehen, braucht sich vor den Vorbildern von Übersee nicht zu verstecken. Man hört sofort, daß sie mit ihren Instrumenten umgehen können. Die Stimme des Sängers ist klar und verständlich. Positiv ist mir auch hier (siehe Fury) die künstlerische Gestaltung der CD aufgefallen, die mir sogar besser gefällt als die der meisten kommerziellen Veröffentlichungen.

Vangelis

„1492 - The Conquest Of Paradise“

Außer der inzwischen gründlich ausgeleiterten Henry-Maske-Hymne finden sich auf diesem Album noch elf weitere Tracks; die meisten sind belanglose Klangflächen, die sich jeder Anfänger im Heimstudio mit seinem Keyboard selber basteln könnte. Hübsch, aber das viele Geld nicht wert. **6 Punkte.** -bv-

Sandra

„Nights In White Satin“

„Nights In White Satin“ ist Sandras 95er Comeback-Versuch - wieder einmal mit einer Coverversion eines Uralt-Hits. Bei einem Versuch wird es wohl auch bleiben, denn dieser Song hat bei weitem nicht die Hit-Qualitäten von „Hiroshima“ oder „Everlasting Love“. Schlappe **4 Punkte.** -bv-

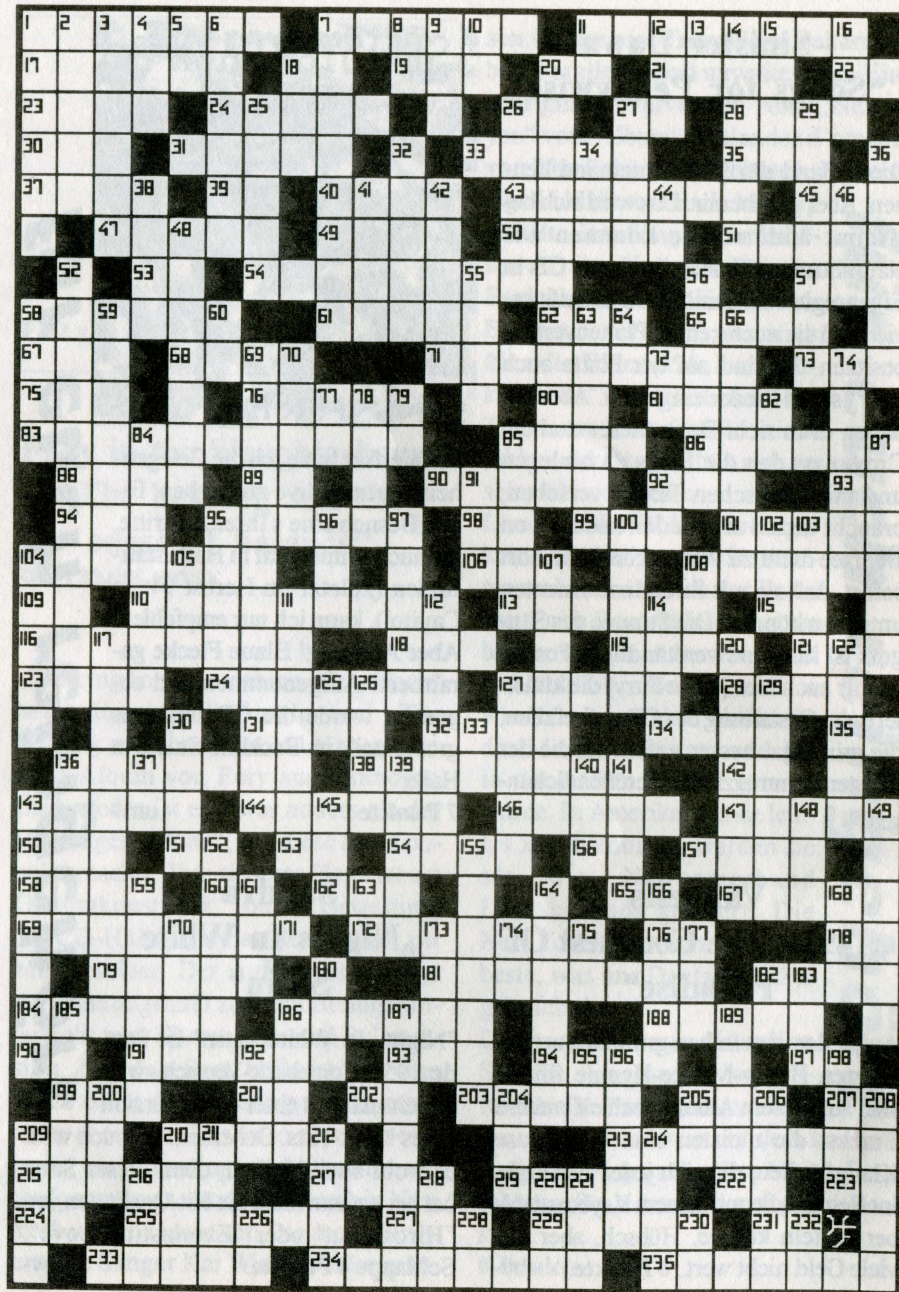


für euch reingehört

In Querfurt hatte ich die Gelegenheit, sie auch live zu erleben. Einen Besuch eines ihrer Auftritte, die auch immer mal in Halle stattfinden (zuletzt im Herbst 94 im Capitol), kann ich nur empfehlen. Aber Achtung! Blaue Flecke garantiert! Aufgenommen und abgemixt wurde die CD übrigens größtenteils im Backline-Studio in Halle.

7 Punkte

- um -



Waagrecht: 1 Europäerin; 7 griech. Sagengestalt; 11 Entdecker im 15. Jh.; 17 Fortbewegungsmittel; 18 erste Hälfte einer ehemaligen schwedischen Popgruppe; 19 Zeitmeßgerät; 20 ägyptischer Sonnengott; 21 Vorname des Schauspielers Sharif; 22 Abk. Europameisterschaft; 23 Baustein der Materie; 24 wo die Sonne aufgeht; 26 chem. Zeichen für Silicium; 27 engl. Präposition; 28 Lehrdruckmittel; 30 engl.: schnappen, erwischen; 31 dt. Spielkarte; 33 Schlangenart; 35 jap. Eisprinzessin; 37 Fluß und Gebirge in Rußland; 39 Jupitermond; 40 es macht den Friseur nötig; 43 Zubehör, Hilfsmittel; 45 engl. Vorname; 47 inneres Organ; 49 Kindermädchen; 50 Singstimme; 51 leuchtet rot, gelb oder grün; 53 chem. Zeichen für Iridium; 54 Bewohner eines Kontinents; 57 Gestalt aus der Dreigroschenoper; 58 Fischart; 61 Schmutz, Unrat; 62 Standort einer Formel 1 - Rennstrecke; 65 äußerer Abschluß, unges. für Mund; 67 jüd. Hohepriester; 68 Gewicht der Verpackung; 71 Balsam verschied. Naturhölzer; 73 dt. Kirchenmusiker; 75 Figur im Naumburger Dom; 76 Ölbaumharz; 80 not off; 81 Europäer; 83 Begriff aus der Geographie; 85 einer der Planeten; 86 Position beim Basketball; 88 Fluß in Deutschland; 89 französ. Artikel; 90 Fixstern; 92 Vorfahr; 93 ... und nicht anders; 94 ital.: drei; 95 Zeichengerät; 98 Abk. für Leutnant; 99 handwarm; 101 Teil mancher Bäume; 104 ehem. engl. Rockgruppe; 106 Artikel; 108 Stadt in Italien; 109 span. Artikel; 110 Instandsetzung; 113 weibl. Vorname; 115 Abk. Aktiengesellschaft; 116 Staat in Nordafrika; 118 Meistergrad im Judo; 119 Gegenstück zur Frau; 121 so würde man mich auf Englisch anreden; 123 schweiz. Nationalheld; 124 eine der möglichen Antworten beim Schiffe versenken; 127 Amtstracht, Priesterkleid; 128 das schlimmste was es gibt: dieses Tier in der Kondomfabrik; 131 Fluß und Gebirge in Rußland; 132 Verbindungsstreifen zwischen Stoff; 134 alte span. Münze; 135 engl. Hilfsverb; 136 Anordnung, Auftrag; 138 Bühnenwerk; 142 chem. Zeichen für Gallium; 143 Reise; 144 Singvogel; 146 asiat. Hauptstadt; 147 Herbstblume; 150 Ferment im Kälbermagen; 151 engl.: ist; 153 Abk.: europäische Union; 154 Vortrag; 156 franz. Adelsprädikat; 157 Kindermahrung; 158 lebhaft, ruhelos; 160 engl. Präposition; 162 Einschnitt im Gelände; 165 Skatausdruck; 167 Noahs Schiff; 169 Abendmusik, Ständchen; 172 Staat in Afrika; 176 chem. Zeichen für Rubidium; 178 Abk. Aktiengesellschaft; 179 inneres Organ; 181 Ankunft in einem anderen Staat; 182 handwerkliche Vereinigung; 184 Beschützer, Aufpasser; 186 dt. Reformator; 188 völlig, insgesamt; 190 nicht sie; 191 Einsiedler; 193 Wind am Gardasee; 194 engl.: geben; 197 Abk. Doktor; 199 engl.: Ohr; 201 Bundy's Vorname; 202 chem. Zeichen für Zink; 203 Erhebung in der Wüste; 205 Kassenzettel; 207 Vorfahr des Hausrinds; 209 fertig gekocht; 210 Skandal, Aufsehen; 213 Dekoration zu Feiern; 215 Fest des Hasen; 217 Achtung, Anerkennung; 219 Epos von Homer; 222 abk. Landwirtschaftliche Nutzfläche; 223 Präposition; 224 franz. Artikel; 225 lustiges Ende des Witzes; 227 engl. Biersorte; 229 Stadt im Ruhgebiet; 231 nicht hier; 233 Fluß und Stadion der Mannschaft die dieses Jahr die deutsche Fußballmeisterschaft gewinnen wird; 234 Seltenheit; 235 einer der sagenhaften Erbauer Roms;

Senkrecht: 1 einer der Planeten; 2 Jurist; 3 die Welt betreffend; 4 da gibt's kei Sünd; 5 mögliche Antwort auf Kontra; 6 Spott; 7 männl. Vorname; 8 chem. Zeichen für Ruthenium; 9 Einheit des Widerstandes; 10 chem. Zeichen für Praseodymium (das Element mit dem blödesten Namen); 11 Abk. Kiloampere; 12 Senkblei; 13 Präposition; 14 Hauptstadt der Philippinen; 15 Nahrungsmittel; 16 Gewässer; 18 griech. Göttin der Verblendung; 20 Hahnenfußgewächs; 25 engl.: lagern; 26 weibl. Pferd; 27 Fluß in Italien; 29 Bewaffnung mancher Kriegsschiffe; 32 ungesagt: dicker Bauch; 34 Fluß in Holland; 36 Teil des Bettzeuges; 38 Pein, Armseligkeit; 41 röm. Gott der Liebe; 42 engl.: reagieren; 44 chem. Zeichen für Strontium; 46 wüst, leer; 48 geschnittenes Holz (Plural); 52 Möglichkeit zum betreten und verlassen von öffentlichen Verkehrsmitteln; 55 Abscheu; 56 Max, Maler; 58 Göttervater; 59 Wasserfälle in Amerika; 60 ägyptische Gottheit; 63 Teil der Standuhr; 64 nicht aus; 66 Empfangsgerät; 69 Verwirklichung; 70 Lebensabend; 72 chem. Zeichen für Tellur; 74 Arbeitsplatz des Barkeepers; 77 das versteckt der Osterhase; 78 Zeitstil; 79 nicht out; 82 wahllose Folge von Buchstaben (es ist nach Mitternacht und ich habe jetzt keine Lust zu suchen was „EN“ bedeutet, man will schließlich bis morgen fertig werden); 84 das was ihr gerade löst; 85 einjähriges Fohlen; 87 der steht auf dem Markt rum; 91 engl.: alt; 92 Ausruf bei Schmerzen; 95 höchster Punkt der Sonnenlaufbahn; 96 Heilverfahren; 97 Laubbaum; 100 Geruch; 102 Papageienart; 103 Hunderasse; 104 weibl. Vorname; 105 Gibbon; 107 Randbeet; 108 Teil vieler holl. Namen; 111 Tatkraft; 112 Krebsart; 114 Hofkomiker; 117 künstlicher Leuchtkörper; 120 Landschaft in den USA; 122 altes Lied; 125 Produzent von Duschgel u. a. m.; 126 Pleite, Fehlschlag; 127 Lehrsatz, Ansatz; 129 er repariert Scheiben; 130 ital. Weinbauort; 133 Flächenmaß; 136 Sternzeichen; 137 chem. Zeichen für Iridium; 139 Muschelprodukt; 140 Lebensende; 141 Fürwort; 143 Flüssigkeitsbehältnis; 145 Tapferkeit, Courage; 148 Muskelzucken; 149 Ostseeinsel; 152 Regungslosigkeit; 155 Fortbewegungsmittel; 159 Steigegerät; 161 literarisches Werk; 163 Spielkarte; 164 Autoabstellplatz; 166 Siegerin; 168 poet.: Wald; 170 Strudel; 173 noch ein Strudel; 174 Initialen von Geront Nerwold; 175 franz. Artikel; 177 Papageienart; 180 Kopfbedeckung; 182 franz. Artikel; 183 engl. alt; 185 ein Enzym; 186 Farbton; 187 Entgelt, Gage; 189 eine Rätselzeitschrift; 192 Zeichen; 195 Präposition; 196 Spielerparadies in USA; 198 Vorname Völlers; 200 engl.: Kunst; 204 Kanton in der Schweiz; 205 chem. Zeichen für Brom; 206 südamerikanischer Laufvogel; 208 der andere Erbauer Roms; 209 Edelmetall; 210 griech. Liebesgott; 211 Teil des Beines; 212 Kohleprodukt; 214 Nebenfluß der Donau; 216 Stadt bei Zwolle; 218 jüd. Hohepriester; 220 Windabgewandte Seite; 221 Buchhaltungsbegriff; 226 Abk. Nummer; 228 Abk. Extraterrestrian; 230 englische Verneinung; 232 chem. Zeichen für Aluminium;

HF

Lösung: 12,171,65,179,85,30 75,83,127 203,183,9,56

Die Lösung ist wie immer bei Uli oder mir auf einem Zettel zusammen mit Name und Klasse abzugeben. Der Preis auch diesmal eine Kasette. Der Gewinner der letzten Ausgabe wurde in einer riesigen Verlosung (2 richtige Lösungen!) ermittelt: Dirk Baasch durfte sich freuen (Sorry Maria).

Wer die meisten doppelten Begriffe findet gewinnt ein Eis zum Selbstkostenpreis.

Inhaltliche Beschwerden sind an mich persönlich zu richten, aber meckern kann jeder, besser machen ist gefragt!

COME AND
SEE YOUR
OWN
FASHION!!!



BIEDER
JEANS & BOOTS

MARTINSTRASSE 12 · 06112 HALLE

